

Der „Lübener Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 12 Mk. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtzeilige Postzeile oder deren Raum 3,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 2,50 Mark, Reklamen 12,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926.



# Lübener Volksbote

Nr. 46.

Donnerstag, den 23. Februar 1922.

29. Jahrgang.

## Deutschnational-kommunistischer Vorstoß gegen den Reichspräsidenten.

SPD. Berlin, 22. Februar.

Die Herren Hergt und Kahl haben sich im Reichstag bei der Besprechung des Etats des Reichspräsidenten danach erkundigt, wann die von der Verfassung vorgeordnete Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk erfolgen werde. Die Regierung hat es abgelehnt, bei diesem Etat eine politische Debatte zu führen. Später, nachdem die Kommunisten Frölich und Adolf Hoffmann ihre Späße vorgetragen hatten, gab der Reichskanzler bei der Beratung seines Etats die Erklärung ab, daß die Regierung sofort nach Erledigung der obersten Angelegenheit, also in naher Zeit, dem Reichstag vorschlagen werde, die Neuwahl des Reichspräsidenten in die Wege zu leiten. Der Reichspräsident hat wiederholt darauf gedrungen, daß die Wahl sobald als möglich vorgenommen werden möge. Außer den schon bekannten Schritten, die er zu diesem Zwecke unternommen hat, existiert auch ein bisher unbekanntes Schreiben an den Reichskanzler, das vom 21. Oktober 1921 datiert ist und folgenden Wortlaut hat:

Herr Reichskanzler! Als bald nach der Verabschiedung des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten im Juni vorigen Jahres habe ich Ihren Herrn Vorgänger im Amte des Reichskanzlers gebeten, zu veranlassen, daß der Reichstag den Tag für die Neuwahl des Reichspräsidenten baldmöglichst bestimmt. Nachdem die Reichsregierung mich gebeten hatte, im Hinblick auf die Lage des Reiches mein Amt vorläufig weiterzuführen, habe ich mich mit der einseitigen Hinausschiebung des Wahltermins einverstanden erklärt. Ich muß Sie, Herr Reichskanzler, aber jetzt doch dringend bitten, zu veranlassen, daß nunmehr unverzüglich die Vorbereitungen für die Wahl des Reichspräsidenten getroffen werden und der Reichstag gemäß § 2 des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten vom 4. Mai 1920 sobald als möglich den Tag für diese Wahl bestimmt.

Mit der Versicherung meiner besonderen Hochachtung bin ich Ihr, wie stets, ergebener  
gez. Ebert, Reichspräsident.

## Deutscher Reichstag.

175. Sitzung am Mittwoch, 22. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Reichsmietengesetz.

Beder-Arnberg (Z.) beantragt im Namen der Regierungsparteien die Ablegung der Vorlage vor der Tagesordnung. Sie soll erst nach der Pause in der nächsten Woche verabschiedet werden.

Schulz-Bromberg (DNF.): Die Entscheidung sollte sofort fallen. Werft das Scheusal in die Wolfshölch! (Beifall und Heiterkeit.)

Müller-Franken (SD.) betont, die Stellung seiner Fraktion zu dem Gesetz sei völlig klar. Seine Fraktion sei nur für die Vertagung, weil große Parteien das wünschten.

Beder-Arnberg (Z.) erwidert dem Abgeordneten Schulz, auch seine Partei könne, wenn sie in der Opposition stünde, leicht fordern, unliebsame Gesetze in die Wolfshölch zu werfen.

Die Vorlage wird von der Tagesordnung abgesetzt und es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Erhebung einer

### Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues.

Dr. Marek (DNF.): Alle Sachverständige betonen, die sofortige Einführung der freien Wirtschaft treibe zur Steigerung der Mieten und damit zum Zusammenbruch des gesamten Mittelstandes. Da vorläufig im Wege der freien Wirtschaft nicht gebaut werden kann, müssen die öffentlichen Körperschaften Baukostenzuschüsse zur Verfügung stellen. Der vorliegende Entwurf beschafft die Deckung für die Zuschüsse. Trotzdem lehnt ein Teil meiner Freunde das Gesetz ab, weil die durch die Zuschüsse ermöglichte neue Bauaktivität nicht genügt. Die Mehrheit meiner Fraktion nimmt jedoch das Gesetz an.

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der USP. und der Kommunisten und einiger Volksparteiler wird die Vorlage angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes, und zwar zunächst des

### Haushalts des Reichspräsidenten.

Hergt (DNF.): Ich möchte mir erlauben, an die abwesende Regierung die Frage zu richten, wie es mit der Neuwahl des Reichspräsidenten steht. Die Neuwahl ist dringend und notwendig, weil die heutigen politischen Verhältnisse ganz andere sind, als im Februar 1919. Es muß auch der Schein vermieden werden, als ob die Rechte des Volkes verlehrt würden. Es gab gewiß eine Zeitlang Schwierigkeiten, so z. B. die Lage in den Abstimmungsgebieten, und zuletzt noch die oberste Angelegenheit. Heute hat sich das alles geändert. Die Bevölkerung beschäftigt sich lebhaft mit der Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten und wird ob der Verzögerung unruhig. Die Regierung muß klare Stellung nehmen. Das muß bald geschehen. (Sehr richtig! rechts.)

Reichsjustizminister Dr. Radbruch: Die Regierung muß es ablehnen, beim Haushalt des Reichspräsidenten in eine politische Debatte einzutreten. (Lachen rechts.) Die Frage gehört zum Etat des Reichskanzlers.

Frölich (Komm.): Der Präsident ist eine unnötige Dekoration. Ebert macht bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit den Versuch, mit Ausnahmegeetzen zu regieren. (Zuruf bei den SD.: Und Lenin?) Lenin wendet die Diktatur gegenüber der Bourgeoisie an, Ebert dagegen gegen die Arbeiter zugunsten der Bourgeoisie. (Lachen bei den Soz.) Ebert war es, der das Koalitionsrecht der Arbeiter und Beamten in Frage stellte und mit einem Federstrich aufhob. Gegenüber Eberts Ausnahmegeetzen und Ausnahmegerichten ist das alte Sozialistengesetz ein Kinderpiel gemein. Dabei hat Ebert selbst früher hier gesagt, daß der verflucht sein soll, der Ausnahmegeetze schaffen wolle. (Zorniges Gähnen, Lachen!) Damals war Ebert noch Sozialdemokrat. Heute ist er ein anderer. Er prätendiert sein eigenes Gewissen. Wir fordern, daß der Reichspräsident alles das wieder gut macht, was er durch die Ueberhebung seiner Vollmachten an den Arbeitern gesündigt hat. Er hat reichlich Gelegenheit dazu, wenn er sich an die Lage der von der Klassenjustiz gepöbelten Mannfelder Arbeiter erinnert.

Dr. Kahl (DNF.): Ich muß mich wundern, daß der Herr Reichsjustizminister erklärte, er wüßte hier jetzt keine große politische Debatte. Gewiß kann man zweifeln, ob die Frage nach der Neuwahl des Reichspräsidenten hier oder beim Etat des Reichskanzlers zu stellen ist, aber wozu lange staatsrechtliche Spinnereien? Auch wir wollen, daß endlich Klarheit über die Erfüllung einer Vorschrift der Reichsverfassung geschaffen wird. Ich wiederhole die Frage, ob bei der Reichsregierung bereits Erwägungen vorliegen, ob und zu welchem Zeitpunkt die Neuwahl geplant ist?

Adolf Hoffmann (Komm.): Das Drängen der Rechten auf Neuwahl des Reichspräsidenten finde ich merkwürdig, denn einen besseren Reichspräsidenten kann die Rechte gar nicht bekommen. Für uns ist ein Reichspräsident ein überflüssiges Möbel. Sie brauchen eine Stütze als Platz für den kommenden Monarchen. Der Reichspräsident hat in Wirklichkeit politisch nichts zu sagen. Er ist nur der Prügelknabe der Mehrheit und aller feiner Leute, die für ihre Scharmacherei hier im Reichstag nicht eintreten wollen. Ebert ist das Opfer seines Amtes. Er muß der Willen der wirklichen Machthaber erfüllen. Was wir beauern, ist nur das eine, daß ein Sozialdemokrat sich zu diesem Geschäft hergibt.

Schulz-Bromberg (DNF.) beantragt Absetzung des Titels von der Tagesordnung.

Müller-Franken (SD.): Die Regierung hat die Verantwortung nicht abgelehnt, sondern nur für den nächsten Punkt der Tagesordnung in Aussicht gestellt.

Fehrenbach (Z.): Die Regierung hat verfassungsrechtliche Gründe für ihr Verhalten.

Es folgt der Haushalt des

### Reichsministerium des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten.

Reichskanzler Dr. Wirth: Ich bin dahin unterrichtet worden, daß nach einer Vereinbarung im Hauptauschuß die Frage, die heute von der rechten Seite des Hauses gestellt wurde, beim Titel des Reichskanzlers zur Sprache kommen sollte. Von Seiten des Redners der Deutschnationalen Volkspartei ist gesagt worden, daß das Land wissen wolle, wie es mit der Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten stehe. Das Interesse an dieser Frage besteht, aber von einer Beurlaubung, wie sie von rechts behauptet worden ist, kann gar keine Rede sein. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Ich gebe — auch im Namen der anderen zuständigen Stellen — die Erklärung ab, daß wir sehen wollen, nach Erledigung der obersten Angelegenheit, die ja jetzt in Aussicht steht, alsbald mit den Parteien des hohen Hauses in eine Besprechung eintreten zu können über die Frage, wie am besten die Wahl des Reichspräsidenten, insbesondere der Termin für die Wahl, festzusetzen ist. Ich erkläre, daß mit der Erledigung der obersten Angelegenheit die Frage der Wahl des Reichspräsidenten auch von Seiten der Regierung als vorrangig angesehen wird. Damit ist freie Bahn geschaffen und das hohe Haus wird Gelegenheit haben, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. (Beifall bei der Mehrheit.)

Der Haushalt des Kanzlers und des Reichspräsidenten wird bewilligt.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, 2 Uhr: Justizministerium, Reichsfinanzamt. — Schluß gegen 4 Uhr.

### Poincaré und Lloyd George.

Zusammenkunft in Nordfrankreich.

Paris, 22. Februar.

Paris berichtet, daß Lloyd George und Poincaré in ein oder zwei Tagen in Frankreich zusammentreffen würden, allerdings nicht in Paris. Die Unterredung der beiden Staatsmänner würde nur etwige Stunden dauern und streng privaten Charakter tragen.

Reuter veröffentlicht hierzu eine Erklärung, in der der gemeinsame Wunsch Frankreichs und Englands hervorgehoben wird, daß eine private und vertrauliche Unterredung zu einem gegebenen Zeitpunkt zwischen den beiden Ministern stattfinden möge. Ort und Datum seien noch festzusetzen. Lloyd George werde nur von seinem Sekretär begleitet sein und nicht länger als einen Tag vor London abwesend sein. Die alliierten Sachverständigen würden erst nach der Zusammenkunft der beiden Premierminister die erste Sitzung abhalten.

### Keine deutsche Antwort auf die französische Note.

Berlin, 23. Februar.

Wie das „Berl. Tageblatt“ aus parlamentarischen Kreisen hört, dürfte die deutsche Regierung auf die französische Note über die beantragte Verchiebung der Konferenz von Genua keine Antwort erteilen, sondern sie lediglich zur Kenntnis nehmen, da Deutschland als eingeladener Staat auf das von der Einladenden festzusetzende Datum der Konferenzbeginn keinen Einfluß hat.

### Vorschläge für ein neues deutsches Sachleistungsprogramm.

Berlin, 23. Februar.

Seit einiger Zeit finden bekanntlich in Berlin mit Vertretern der Reparationskommission Verhandlungen über ein deutsches Sachleistungsprogramm statt, deren Einzelheiten nurmehr durch die Veröffentlichung in der französischen Presse auf der deutschen Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Nach dem Wenigen, was aus den in sehr engen Kreisen geführten Verhandlungen bisher bekannt geworden ist, ergeben sich folgende Grundzüge:

Es wird Deutschland vorgeschlagen, Sachleistungen anstelle von Barzahlungen an alle Staaten, die im Verteilungsschlüssel der Entente enthalten sind, zu leisten und zwar nicht auf Grund gebundener Listen wie beim Wiesbadener Abkommen, sondern auf dem Wege freier Bestellung unter Kreditierung der aus dem Auslande zu beziehenden Rohstoffe. Sicherungen gegen eine über den Zweck des Wiederaufbaues hinausgehende Verwendung, insbesondere gegen Weiterexport auf den Weltmarkt, sind bisher nicht vorgesehen. Um einer Inflation in den Abnehmerländern entgegenzuwirken, wird noch ein weitgehender Kreditplan erörtert, dessen Grundzüge zur Zeit offenbar in Paris bearbeitet werden. Es ist anzunehmen, daß schon in den nächsten Tagen außer der Regierung auch die zuständigen parlamentarischen Stellen sich ausführlich mit dieser neuen Plänen befassen werden.

### Die Neuwahlen in England.

London, 21. Februar.

Wie die „Westminster Gazette“ mitteilt, beabsichtigt Lloyd George die Neuwahlen unmittelbar nach der endgültigen Regelung der irischen Frage und nach der Annahme des Budgets auszuschreiben.

### Das Amnestiegesetz Dr. Radbruchs.

Berlin, 23. Februar.

Wie das „Berliner Tageblatt“ zu dem vom Reichsjustizminister Dr. Radbruch angekündigten Amnestiegesetz hört, dürfte sich dieses hauptsächlich auf die während der Unruhen in Mitteldeutschland von den Sorbengerichten Verurteilten beziehen, dagegen nicht auf die von den ordentlichen Gerichten der einzelnen Länder Verurteilten.

### Sozialistische Regierung in Braunschweig.

Braunschweig, 21. Februar.

In der heutigen Landtagsitzung wurde die Wahl der neuen Regierung vollzogen. Es wurden mittels Stimmzettel gewählt die Minister Antzick (Soz.), Grotewohl (Unabh.), Steinbrecher (Soz.) und Wesemeier (Unabh.) mit je 28 Stimmen und August Junke (Unabh.) mit 27 Stimmen. Die rechtsstehenden Parteien hatten 26 unbeschriebene Zettel abgegeben. Bis auf Wesemeier gehörten alle Minister der bisherigen Regierung an.



# Preussischer Landtag.

Im preussischen Landtag sprach am Mittwoch Dr. Preuß (Dem.) die Kämpfe innerhalb der Beamtenenschaft. Er sieht in den Kämpfen den Versuch, herauszukommen aus dem politischen Kampf und aus der Hitze gegen den Staat. Mehr und mehr arbeite sich die Tendenz heraus, im Gegensatz zu den Parteien, sich in der Selbstverwaltung auf dem Boden der Staatsidee und der Kulturgemeinschaft zu stellen. Hier mache sich nur der Widerstand der äußersten Rechten bemerkbar. Die vom Minister gewünschte Entpolitisierung der Studentenschaft weiche hier nicht aus. Akademische Angelegenheiten und Studentenrecht seien nicht Reichssache; das Studentenrecht beruhe auf preussische Verordnungen, und deshalb sei es Sache des Ministers, der gekennzeichneten Tendenzen zur Arbeit und im Sinne der Staatsidee sowie der Kulturgemeinschaft Hilfe zu bringen, indem er die Studentenverordnung abändert unter Berücksichtigung der Göttinger Notverordnung. Zur Reaktion an den Universitäten sagte Preuß äußerst Bemerkenswertes. Angesichts der Ernennungen der letzten Zeit sei man versucht zu fragen: Sieht denn alle Wissenschaft und Gelehrsamkeit bei den Rechtsgerichten? Fast scheint objektiv wissenschaftlich zu sein, was zur Opposition gegenüber der jetzigen Regierung gehöre.

Minister Boeckh antwortete auf die Rede von Preuß. Der Inhalt der Göttinger Notverordnung decke sich mit seinen Aufstellungen, und er werde sich bemühen, den Verhandlungen mit der Studentenschaft die Grundzüge der Notverordnung zur Anerkennung zu bringen. Er freue sich, daß die Deutschnationalen ihren Widerspruch gegen die Aenderung der Verordnung über die Bildung von Studentenschaften zurückgezogen haben. Bei der Berufung von Professoren werde nicht nach der politischen Stellung gefragt. Unter schwierigem Beifall der Rechten stellte Boeckh die Völkerverständigung als letztes Ziel hin. Ueber die Völkerverständigung und die Internationalität müsse die nationale Idee und die Völkerverständigung stehen.

Genosse Baentia verlas unseren Forderungen in bezug auf die Universitäten Ausdruck. Die Universitäten müßten mehr wie bisher dem Volk näher gebracht werden. Die hochschulmäßige Ausbildung von Arbeitern, Beamten und Angestellten, für die jetzt 350 000 Mark im Etat eingestellt seien, müsse energisch gefördert werden. Lehrstühle für Wirtschaftswissenschaften, Staatswissenschaft usw. seien zu vermehren, besonders an den Hochschulen, die bereit sind, ihre Mittel in den Dienst der Volkserziehung zu stellen. Dabei sei mit dem bisherigen System der Ernennung zu brechen. Besonderer Berücksichtigung bedürften Universitäten wie Halle, die in einem Industriegebiet liegen. Soziale Umrisse in diesen Gegenden seien erklärlich. Aenderung komme nur, wenn man der Bildung der Massen auch in Zusammenhang mit den Universitäten die höchste Aufmerksamkeit zuwendet.

In der Spezialdebatte beantragte Prof. Köhler (Dnat.) als Recht der Professoren politische Ansichten im Lehrvortrag äußern zu dürfen, ohne daß diese von den Studierenden der Presse mitgeteilt werden. (Ein solches Privileg nationalistischer Propaganda auf der Lehrstuhlschranke allerdings der Deutschnationalen weihen.) Somit wurden in der Debatte fast nur Einzelwünsche solcher Art vorgetragen. Zur Abtheilung Kunst sprach noch unter Gemahle Erbes-Köln.

Nächste Sitzung Donnerstag mittag.

## Die wirtschaftlichen Beihilfen für die Beamten.

SPD. Berlin, 22. Februar.

Der Reichstagsauschuss für den Reichshaushalt hat am Mittwoch den fünften Nachtrag zum Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1921 beraten und unnerändert angenommen. Dabei kam in erster Linie die Forderung zur Sprache: Der Reichshausplan wird ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrates in Orten mit besonders schwerem wirtschaftlichen Verhältnissen den Reichsbeamten mit Wirkung vom 1. Januar 1922 an wiederum Wirtschaftsbeteiligte zu gewähren. Die sozialdemokratischen Vertreter verlangten, daß die Beihilfe gewährt wird. Die Regierung erklärte, daß es ganz unmöglich ist, die höheren und höchsten Beamten leer ausgeben zu lassen. Es sei jedoch ein großer Fortschritt zu verzeichnen, wenn jetzt alle Beamten „nur“ denselben Betrag erhalten und nicht Unterschiede gemacht werden. Schließlich beantragten die sozialdemokratischen Vertreter im Ausschuss der Fraktion, daß die Beihilfen auf die Beamten beschränkt werden, deren Grundbehalt nicht mehr als 44 000 Mk. beträgt. Häften, die hierdurch in besonderen Fällen entstehen, sollen beieingt werden. Die Unabhängigen brachten einen ähnlichen Antrag ein. Beide Anträge wurden jedoch von den bürgerlichen Parteien abgelehnt, so daß also den Beamten die gleiche Beihilfe gewährt wird. Die im Tagelohn Beschäftigten erhalten gleichfalls eine entsprechende Beihilfe. Den Pensionären, die als bedürftig anerkannt werden, soll „in wohlwollender Weise“ eine Unterstützung aus vorräthigen Unterstützungsmitteln ausgezahlt werden. Der Antrag der Deutschen Volkspartei, die Beihilfe mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 an nachzuschließen, wurde abgelehnt. Die Regierung berief sich darauf, daß die Beamtenverbände mit dem Vorschlag einverstanden sind.

## Die deutschen Sachlieferungen

an die Ententestaaten.

SPD. Berlin, 22. Februar.

Ueber den Zweck der Anwesenheit einer Delegation der Reparationskommission in Berlin werden verschiedene Andeutungen gemacht, die nicht ganz zutreffend sind. Zunächst hat die Delegation der deutschen Regierung einen Vorschlag überreicht, der darauf hinausläuft, die Sachlieferungen im Betrage von 1450 Millionen Goldmark, wie in Cannes vereinbart wurde, nicht nur an Frankreich, sondern an alle alliierten Staaten abzuführen, und zwar so, daß Frankreich Sachlieferungen im Betrage von 950 Millionen Goldmark erhält, und die Sachlieferungen für den Rest von 500 Millionen Goldmark die übrigen Ententestaaten erhalten. Weiter soll nach dem Vorschlag das bisherige System, nach dem alle Anträge über behördliche Stellen gehen sollen, inoffiziell und der freie Verkauf eingeführt werden, so daß zum Beispiel die französischen Kaufleute die Beträge für die angekauften Waren direkt an ihre Regierung abführen und diese die so erzielten Einnahmen auf das deutsche Reparationskonto gutschreiben. Die für das Reparationskonto gutgeschriebenen, in Wirklichkeit deutschen Unternehmern zugehenden Beträge werden dann nach dem Vorschlag der Delegation der Reparationskommission den Gläubigern von der deutschen Regierung sofort ausgezahlt. Ueber Einzelheiten des Vorschlags werden zurzeit noch Verhandlungen geführt, da sich bezüglich der Durchführung des Vorschlags noch mancherlei Schwierigkeiten ergeben werden.

## Die drohende Misere in Sowjetrußland.

O. E. Moskwa, 21. Februar.

Die Moskauer „Wresla“ weist in einer Artikelreihe aus der Feder leitender Wirtschaftsbeamter auf den ungeheuren Schaden der Devisenknappheit und des Anstiegs der Saatgetreide

für das Hungergebiet hin, weshalb eine neue furchtbare Katastrophe für das nächste Jahr drohe. Der Dezember sei für die Aktion völlig verloren gegangen, und im Januar sind von den im Innern zu beschaffenden 19 Millionen Pud Saatgetreide nur etwa 8 Millionen zu den Eisenbahnstationen herangeführt und davon nur 6,5 Millionen verladen worden. Der Schwerpunkt der Aktion ist auf den Februar verlegt worden, wo noch der Abtransport des amerikanischen Saatgetreides die Eisenbahnen stark in Anspruch nehmen werde. Selbst wenn die in Aussicht genommenen Saatenmengen voll beschafft würden, sei bei der gegenwärtigen Zerrüttung des Transportwesens eine Verzögerung bei der Verteilung des Saatgutes in den Mißerntegebieten nicht mehr abzumenden, um so mehr, als es dort nur wenige Eisenbahnen gebe und der Untergang und die Entkräftung des Viehes dem Transport weitere Schwierigkeiten bereite. Dies alles bedrohe die Gefahr einer neuen Misere herauf. Auch könne die Bodenbestellung infolge der stetig fortschreitenden Entkräftung der Bevölkerung und des Viehes teilweise überhaupt nicht mehr durchgeführt werden.

Die kürzlich auf Sibirien eingetroffene Delegation der Schwedischen Liga zur Rettung der Kinder stellt in ihrem Bericht die Berechnung auf, daß in den Hungergouvernements bis zur neuen Ernte weitere 9 Millionen dem sicheren Hungertode anheimfallen müßten.

## Das Wiederaufbau-Syndikat für Rußland.

W. B. Berlin, 22. Februar.

Die englische Regierung leitete der deutschen Regierung mit, daß die Konferenz zur Bildung des Wiederaufbausyndikats für Rußland die Zuziehung von deutschen Sachverständigen beschließen würde. Um Verzögerung zu vermeiden, möchten unverzüglich Vertreter nach London entsandt werden. Die deutschen Vertreter sind Staatssekretär a. D. Bankdirektor Bergmann von der Deutschen Bank und Kempner vom Kaliyndikat. Sie werden die deutsche Industrie und Bankwelt in London vertreten. Die Besprechungen sind nicht zu verwechseln mit den Londoner Vorbereitungen für die Genueiner Konferenz. Von der Entsendung deutscher Sachverständiger hierzu ist noch nichts bekannt.

## Forderungen der Türken.

Der Konstantinopeler Berichterstatter der „Morning Post“ erfährt aus authentischer Quelle, daß die acht Hauptforderungen der Angora-Regierung, deren Million auf dem Wege nach Paris und Rom ist, folgende sind: Konstantinopel erhält seine Vorkriegsstellung wieder und wird von fremder Okkupation befreit. Die nichtmosamedanischen Minderheiten erhalten nur solche Rechte, die mit dem nationalen Bestand vereinbar sind; keinerlei auswärtige Intervention bezüglich Armeniens, Anerkennung aller von der Angora-Regierung abgeschlossener Verträge durch die Entente, vollständige Unabhängigkeit der Türkei in militärischer, finanzieller und politischer Hinsicht. Rückerstattung Sannats und aller von den Griechen besetzten Gebieten an die Türkei. Autonomie für West-Thrazien, Rückerstattung von Ost-Thrazien an die Türkei, eine türkische Flotte und ein türkisches Heer, die zum Schutze der Türkei gegen Invasionen ausreichend sind.

## Die Börse.

Berlin, 22. Februar.

Am Anfang der Woche machte sich am Berliner Devisenmarkt eine Abschwächung bemerkbar, die voraus zurückzuführen ist, daß infolge gewisser Geldknappheit die Handkäufe in Devisen zum Stillstand gekommen sind. In der vergangenen Woche hatten namentlich Handel, Industrie und Banken, im Hinblick auf die am 1. März in Kraft tretende Erhöhung der Zinssätze und den gleichzeitig wirksam werdenden Deklarationszwang für Devisen, bedeutende Mengen ausländischer Zahlungsmittel aufgekauft und darin einen großen Teil ihrer flüssigen Gelder angelegt. Am Mittwoch notierten amtlich: Kabel New York 213, London 940, Holland 820. Am Effektenmarkt machten sich Krediteinschränkungen der Großbanken gegenüber den kleinen Spekulanten bemerkbar. Infolge dessen trat auf der ganzen Linie eine bemerkenswerte Abschwächung ein. Späterhin erholte sich das Geschäft etwas, als verlautete, daß die neuen Kohlenpreiserhöhungen dazu verwendet werden sollen, in deutsch gebliedern Teile Obersteierens neue Kohlenfelder abzubauen. Man erwartet, daß auf diese Weise die obersteierische Kohlenproduktion bedeutend gesteigert werden kann.

## Rechtfprechung und Autorität.

In der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt ein Staatsanwalt Dr. Richter über die Zulassung der Frau zum Richteramt. Er lehnt sie ab aus Gründen, die eine kurze Betrachtung verdienen. Staatsanwalt Dr. Richter geht von dem Grundsatz aus: „Ohne Autorität keine Rechtsprechung“. Es genüge nicht die bloße Furcht vor der Staatsmaschine, sondern es müsse auch ein Akt innerer Zustimmung, Achtung und Beugung vor der Persönlichkeit des Trägers der Autorität vorhanden sein. Die der Rechtsprechung Unterworfenen dürften nicht nur sich dem äußeren Zwang fügen, sondern müßten sich auch innerlich der Rechtsprechung aus Achtung vor ihren Trägern unterwerfen. Das aber könne nicht der Fall sein, wenn die Frau zum Richteramt berufen würde; dann fehle der Akt der inneren Zustimmung; das Urteil könne nur als „brutaler Zwang“ wirken.

Wir vermögen nicht einzusehen, warum ein Mann sich nicht dem fittlichen Urteil einer Frau mit innerer Achtung unterwerfen kann. Hat doch selbst ein Goethe das Urteil der Frauen außerordentlich geschätzt und ihm im „Tasso“ ein unvergängliches Denkmal gesetzt mit den Worten: „Bist Du erfahren, was sich ziemt, so frage er bei edler Frauen an.“

Aber etwas anderes hätte doch dem Herrn Staatsanwalt bei der Kieberchrift seiner Zeilen auffallen müssen: Ist er denn gänzlich blind gegen die Erklärungen, daß die innere Autorität des heutigen Richterstandes vollkommen im Schwanden, bei den Arbeitern direkt im Erlöschen ist? Der Herr Staatsanwalt, der das Urteil einer Frau innerlich ablehnt, nur weil sie Frau ist, — mit welchem Recht fordert er von den Arbeitern, daß sie sich furchtlos dem Urteil flüchtiger Richter innerlich unterwerfen? Wie soll diese innere Unterwerfung beim Arbeiter zustandekommen, solange er weiß, daß der Richterberuf gegen Zwang aus den unteren Volksklassen hermetisch abgeschlossen ist, daß nur die Söhne reicher Leute oder höherer Beamter, aber nicht die Söhne von Arbeitern Richter werden können, also nur Leute, die dem Empfinden des Arbeiters fremd gegenüberstehen! Nimm es zu wissen und zu wachen, hat der Staatsanwalt Dr. Richter mit seiner Polynit gegen die Frau als Richterin ein wichtiges Argument gegen die heutige Richterpolitik geliefert.

# Drohende Spaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes?

SPD. Berlin, 22. Februar.

Die Morgenausgabe der „Roten Fahne“ vom Mittwoch bringt unter der obigen Ueberschrift einen sensationell zugespitzten Bericht über eine in den Sophienhallen stattgefundene Generalversammlung der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Eisenbahnerverbandes. Es wird darin ausgeführt, daß der Bezirksleiter Knebel über Maßnahmen des Hauptvorstandes berichtete, nach denen beschlossen worden sei, ihn, Knebel, als Ortsangestellter nach Gleiwitz und den ersten Bevollmächtigten der Ortsgruppe Berlin, Willi Schulz, als Sekretär in das Bezirkssekretariat zu versetzen. Außerdem sei der Ortsangestellte Wilhelm Linke aus dem Verbandsauschuss ausgeschlossen worden. Knebel soll daran die Bemerkung geknüpft haben, daß es geht „um die elementarsten Rechte der modernen Arbeiterbewegung“, denn der Grund für die vom Vorstand ergriffenen Maßnahmen sei in dem Verhalten der genannten Personen während des letzten Eisenbahnerkongresses zu suchen. Linke selbst gab in der Versammlung als Grund seines Ausschlusses an, daß er in einer öffentlichen Versammlung in Magdeburg an Stelle des Kommunisten Geschke über die Lohnbewegung der Eisenbahner referiert und sich gegen den Deutschen Eisenbahnerverband ausgesprochen haben soll. Die Redaktion der „Roten Fahne“ fügt diesem Bericht hinzu: „Durch das diktatorische Vorgehen des Hauptvorstandes des Deutschen Eisenbahnerverbandes ist die Gefahr der Spaltung dieser Organisation in bedrohliche Nähe gerückt.“

Zunächst muß festgestellt werden, daß in dem Versammlungsbericht einige Ungenauigkeiten enthalten sind. Nicht richtig ist z. B. — wie wir von maßgebender Seite erfahren —, daß für Berlin bestimmte neue Bevollmächtigte Kiese vom Deutschen Bauarbeiter-Verband übernommen sei. Es handelt sich vielmehr um den Angehörigen des Deutschen Eisenbahnerverbandes, für den Ortsbezirk Weiden. Die Gründe, die den Vorstand veranlaßten, Linke aus dem Verbandsauschuss auszuschließen, sind darin zu suchen, daß Linke unter einem falschen Namen als Referent in der Magdeburger Versammlung auftrat und dort ausgeführt hat, der Deutsche Eisenbahner-Verband müsse unter die Diktatur der kommunistischen Politik gestellt werden.

Was die Gefahr der Spaltung betrifft, so besteht diese nur bei den Drahtziehern der kommunistischen Partei bezw. den Redakteuren der „Roten Fahne“. Die Auflösung der Ortsgruppe Berlin hätte zur Folge, daß die kommunistischen Agitatoren, die den Deutschen Eisenbahner-Verband als Tummelplatz ihrer politischen Kämpfe benutzen, allerdings ausgeschlossen blieben; jedoch würden alle Eisenbahner, die sich dem Verbandsauschuss angeschlossen haben, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, auch weiterhin Mitglieder bleiben und durch die Auflösung selbst keinerlei Nachteile haben. Selbstverständlich ist die Parteizugehörigkeit nicht ausschlaggebend. Es kommt schließlich darauf an, daß die Mitglieder sich auf den Boden der sozialistischen und gewerkschaftlichen Grundsätze stellen. Der Schritt würde also, wenn er getan werden müßte, ganz wesentlich zur Gesundung der Organisation beitragen. Jedenfalls hatte die Organisation bisher in solchen Fällen, wo eine Auflösung von Ortsgruppen aus ähnlichen Anlässen sich notwendig machte, keine Schädigung zu verzeichnen. Reineswegs werden durch die Verletzung einzelner Beamter der Organisation die elementarsten Rechte der modernen Arbeiterbewegung verletzt. Im Gegenteil, der Vorstand hält sich dabei streng im Rahmen seiner Befugnisse. Nach § 25 der Satzungen des Deutschen Eisenbahnerverbandes werden zur wirksamen Unterstützung des Vorstandes, zur Durchführung der Beschlüsse der Generalversammlung und der Verbandsbestrebungen, sowie zur Förderung der Agitation in den einzelnen Eisenbahndirektionsbezirken Bezirksleiter angestellt. Die Wahl erfolgt durch den Vorstand nach Verständigung mit dem Bezirksbeirat. Aus der Stellung des § 25 ergibt sich ganz klar, daß der Vorstand berechtigt ist, die Bezirksleiter anzustellen bezw. zu entlassen. Der § 22 der Satzungen verpflichtet den Vorstand, alle Interessen des Verbandes wahrzunehmen, sowie der Ortsverordnungen entsprechende Verhaltensvorschriften zu erteilen. Nach dem § 26 hat der Hauptvorstand das Recht, Ortsbeamte anzustellen. Der Amtsantritt eines Ortsangestellten darf erst nach Bestätigung des Gemeinlichen durch den Verbandsvorstand erfolgen. Aus dieser Fassung ergibt sich ohne Weiteres, daß der Vorstand das Kontrollrecht und damit auch die Möglichkeit hat, einen ungeeigneten Angestellten zu entfernen. Der Verbandsvorstand ist also völlig in seinem Recht, wenn er Ansetzungen, die sich für ihren Nutzen nicht eignen, eine andere geeignete Lötialekt zuweist. Das ist in dem vorliegenden Falle geschehen, weil der Vorstand der Auffassung ist, daß die genannten Angestellten sich auf den bisher innegehabten Posten nicht bewährten, insbesondere in schwierigen Situationen versagten. Der Vorstand wird, — wie ausdrücklich versichert wird — deshalb unbedenklich um das Geschick der „Roten Fahne“ und der hinter ihr stehenden kommunistischen Drahtzieher keine Maßnahmen durchführen, um die gewerkschaftliche Organisation für die ihr gestellten Ziele kampfbereit zu erhalten.

## Die Gefahr der Unversitäten.

Nirgends ist die Reaktion so fest eingekerkert, wie auf den deutschen Hochschulen. Zum Lehramt auf den Hochschulen und zur weiteren Karriere wurde unter dem Kaiserreiche nur zugelassen, wer sich selbst zur Leibgarde der Hohenzollern zählte. Im übrigen setzte die akademische Laufbahn den Besitzern des erblichen Vermögens voraus, und heute kann nur ein ganz Reicher darauf ausgehen, akademischer Lehrer werden zu wollen. So waren und sind die Unversitäten in ihrem Lehrkontrakt doppelt und dreifach gegen den modernen Geist verschängt. Das halbe Duzend ehrlich-demokratischer und sozialdemokratischer Professoren ändert an diesem Gesamtbild nichts.

Nach der Revolution sind die Zustände an den Hochschulen nicht besser, sondern schlimmer geworden. Die Professoren, von der Geldentwertung ebenso und vielleicht noch härter betroffen als die übrigen Beamten, ergaben sich einem wüsten Nationalismus und Kadavertumultismus. Was heute an den Unversitäten absolut vorherrscht, an einigen Unversitäten wie Königsberg allein herrscht, ist der Typus Roethe, der die Jugend auffordert, den Republikanern nicht nur mit Worten entgegenzutreten, ist der Typus Bornhaag, ein widerwärtiges Gemisch von Dreistigkeit und Unfähigkeit, der einfach dekretiert, die Weimarer Verfassung werde nicht zwei Jahre bestehen.

Um das Bild abzurunden, muß man das Schicksal der wenigen freititlich gestimmten akademischen Lehrer heranziehen. Max Kantorowicz in Freiburg hat sich mit Not und Mühe der denunziatorischen Angriffe des Professor Below erwehrt; aber daß dem alldeutschen Below bei dieser Gelegenheit nachgewiesen wurde, daß nicht der von ihm verleumdete akademische Kollege Deutschland in ausländischen Zeitungen heruntergerissen habe, wohl aber Below selbst dies getan, hatte Kantorowicz, den bekannten Vertreter der Freirechtsschule nicht gerettet, wenn der Konflikt noch nicht eben



in Baden ereignet hätte. Im Musterlande, wo die freiheitliche Gesinnung auch bei den bürgerlichen Parteien noch nicht ganz ausgestorben ist. Den jungen Historiker Veit Valentini hatte Herr v. Below freilich auch dort schon zur Strecke gebracht. Für Preußen ist typisch, daß an der Berliner Universität Staatsrecht und anderes öffentliches Recht von Bornhag, Stutz und anderen geradezu tollwütigen Monarchisten gelehrt wird, daß aber kein Lehrstuhl frei ist für Männer wie Hugo Preuß, dem Schöpfer der geltenden Reichsverfassung, oder für Walter Schätting, der das Deutsche Reich im internationalen Schiedsgerichtshof vom Haag vertritt, also amtlich Deutschlands erster Völkerrechtler ist. Eben dieser Walter Schätting hat Marburg vor dem Loben der Reaktion räumen müssen und lehrt jetzt an der Handelshochschule Berlin; diese untersteht nämlich nicht dem sogenannten Ministerium für Wissenschaft, sondern dem Handelsministerium, unter dessen Schutz scheinbar noch etwas echte Wissenschaft sich retten kann.

Noch wüster als bei den Professoren sieht es bei den Studenten aus. Zu 90 Prozent sind diese „himmelstürmenden, hochfliegenden Idealisten“ von nichts erfüllt, als von Klassenhüßel und kleinlichem Brotneid. In überwältigender Mehrheit haben sie sich gegen das Frauenstudium und gegen jedes Frauenrecht bis aufs Aeußerste gestraubt. Ausländer Konkurrenz fürchtend möchten sie möglichst keinen Ausländer zu den deutschen Hochschulen zulassen; es könnten ja wie bei den Frauen fleißigere und tüchtigere darunter sein. Die große Mehrheit der Studentenschaft läuft im Hochschulring deutscher Art idestem Radikalfemismus, tobedem Monarchismus und phrasendonnernder Kriegsbegeisterung nach. Die politische Denkfähigkeit dieser Leute, die ewig um das verlorene Monopol der Professoren und Reserveoffiziere trauern werden, erschöpft sich ungefähr in dem Umkreis „Juden raus“ und „Hoch der Kaiser!“

Im Landtag haben soeben die Beratungen des Kultusstaats begonnen. Was ist vom Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung für den Augenblick zu fordern? Man muß anerkennen, daß seine Aufgabe durch die fürchterliche Armut von Staat und Volk, die Folge des verlorenen Hohenzollernkrieges, sehr erschwert ist. Ober das darf nicht hindern, daß das Ministerium den paar demokratischen Professoren, die vorhanden sind, und die durchweg, rein wissenschaftlich genommen, ihre Kollegen um Haupteslänge überragen, freie Bahn schafft und sich in seinem Ernennungsrecht durch keinen Einspruch reaktionärer Professorencliques beeinträchtigen läßt. Bei den Studenten hat das Ministerium dafür zu sorgen, daß die offizielle Vertretung der Universitätslehrer, die Studentenschaft, auf der allein verfassungsmäßigen Grundlage der Gleichberechtigung aller Deutschen ruht. Was die Ausländer anbetrifft, unter denen die Auslandsdeutschen Wahlrecht und Wählbarkeit haben sollen, so muß eine objektive Stelle entscheiden, wer als Auslandsdeutscher zu gelten hat und wer nicht. In ihren Korporationen und politischen Vereinen mögen die Herren Studenten Hepp-Hepp-Begeisterung aufbringen, soviel ihnen Dummheit und Alkohol eingeben; halbamtliche Vertretungen der Studentenschaft dürfen nicht Tummelplatz völkischer Kollage sein.

Darüber hinaus aber wird sich das Volk einmal überlegen müssen, ob der ganze bisherige Universitätsbetrieb so weitergehen kann. Zu den Ausbildungskosten jedes Studenten zählt der Staat, die Volksgemeinschaft einen ungeheuren Zuschuß. Die gegenwärtigen Herren Studenten scheinen sich dessen nicht bewußt und nicht im mindesten dafür dankbar zu sein, daß sie auf Kosten der Republik ausgebildet werden, daß die Republik ihnen den Zugang zur bevorzugten Stellung des Akademikers eröffnet. Zahlt aber einmal der Staat den größten Teil der Ausbildungskosten, so mag er sich auch die Leute aussuchen, die daraus einen hinreichenden Grund zur Bescheidenheit und Dankbarkeit entnehmen; so mag er aussuchen, wen er studieren lassen will. Das Volk muß Schluß damit machen, daß es auf seine Kosten die Waffen der Bildung denen liefert, die damit nur das eigene Volk bekämpfen und unterdrücken wollen.

## Sachwerte-Erfassung

zur innerwirtschaftlichen Wiedergutmachung.

Von Otto Albr ech t.

I.

S. A. K. Die Frage einer Erfassung der Sachwerte kann nicht mehr von der Tagesordnung unserer politischen Erörterungen verschwinden, es sei denn, sie wäre vorher gesetzgeberisch und verwaltungstechnisch befriedigend beantwortet.

Unwissende und böswillige Gegner behaupten gewöhnlich, das Schlagwort „Heran an die Sachwerte“ sei lediglich einem parteipolitischen Agitationsbedürfnis entsprungen; bei jeder ernsten und tiefgründigen Betrachtung falle es in sich selbst zusammen. Denn (das ist zumeist die Begründung solcher Behauptung) „einem Eingriff in die Substanz“ und deren Ueberreizung an das Ausland zum Zwecke der Wiedergutmachung könnte doch selbst die deutsche Arbeiterschaft nicht das Wort reden; niemand würde durch solch eine Maßnahme mehr leiden als die deutsche Arbeiterschaft selbst. Aber auch in unseren eigenen Kreisen besteht über den Begriff und die Bedeutung der Sachwerte-Erfassung noch mancherlei Unklarheit.

Die gegenwärtig bevorstehende Reichsfinanzreform wird an der Sachwertfrage im wesentlichen vorbeigehen. Sie muß daran vorbeigehen, weil es einfach nicht möglich ist, einmal durch die derzeitige Koalitionsregierung grade diese Angelegenheit so in Angriff zu nehmen, wie sie angegriffen werden muß, wenn dabei etwas wirklich Ersprießliches herauskommen soll. Und weil zum andern auch gar nicht mehr Zeit genug zur Verfügung steht, die erforderlichen Vorarbeiten für eine gesetzgeberische Behandlung dieses sehr schwierigen Stoffes zu bewältigen. Die derzeit zu erwartende Finanzreform werden wir leider in Kauf nehmen müssen, sie möge ausfallen, wie sie wolle, sie bereitet den Boden für die künftige Sachwerte-Erfassung mit vor.

Wie liegen die Dinge, und um was handelt es sich eigentlich? Handelt es sich wirklich um eine Sache, die mit der bekannten Kriegsschäden-Wiedergutmachung steht und fällt? Nein! Die Sachwerte-Erfassung müßte selbst dann erfolgen, wenn das Ausland auf jeden Pfennig seiner Ansprüche Verzicht leistete. Warum? Weil es sich letzten Endes darum handelt, ein innerwirtschaftliches Unrecht wiederwutzumachen, das vielleicht 90 von 100 aller deutschen Reichs-

bürger zugefügt worden ist. Wir haben uns folgende finanzwirtschaftliche Tatsachen zu vergegenwärtigen und müssen von ihnen unsern Ausgangspunkt nehmen:

Erstens: Das deutsche Volksvermögen hatte, soweit es als werbendes Geld- und Sachguthkapital in Betracht kommt, bei Ausbruch des Weltkrieges einen geschätzten Wert von rund 300 Milliarden Goldmark. Krieg und Kriegsfolgen haben davon einen erheblichen Teil vernichtet, einen andern Teil dem Ausland übereignet und den Rest schuldvernehtet.

Zweitens: Die erfolgte Verminderung des Kapitalvermögens fällt in erster Linie zu Lasten des Geldkapitals und personell zu Lasten der Geldkapitaleigentümer. Die letzteren sind infolge des Zusammenbruchs der Goldwährung und Erhebung dieser durch eine Papiergeldwirtschaft, nach dem gegenwärtigen Stand der Kaufkraft unserer Papiermark, um volle 95 Prozent ihres Geldkapitals enteignet worden; sie verfügen nur noch über 5 Prozent ihres früheren Goldgeldkapitals. Der Zinsgenuß aus dieser Kapitalsquelle beträgt heute den zwanzigsten Teil der Kaufkraft von früher.

Drittens: Die aus der Schuldvernehtung erwachsenen finanziellen Verpflichtungen fallen bisher nahezu ausschließlich jenen Volksschichten zur Last, die ihren Lebensunterhalt aus dem Erlös von Lohnarbeit bestreiten müssen, also den Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-schichten. Das heutige Lohn- und Gehaltseinkommen hat im Allgemeinen-Durchschnitt nur dreiviertel des Kaufwertes der Vorkriegszeit. Das fehlende ein Viertel dient zur Begleichung der Wiedergutmachungsverpflichtungen an die Entente und zur Verwendung für den Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens, es wird bei jeder Lohn- und Gehaltszahlung (durch Wenigerzahlung) den Lohn- und Gehaltsempfängern weggenommen. — Dieselben Volksschichten gehören obendrein zu jenen, die schon ihr bescheidenes Geldkapital — ihre für Not und Alter zurückgelegten Spargroschen — zu 95 Prozent der Allgemeinheit geopfert haben; denn gerade sie waren ja als kleine Sparer die Gläubiger der Sparkassen und anderer Geldkapital-Vermittlungsstellen oder auch unmittelbare kleine Anleihezeichner und Hypothekengläubiger. (Allein bei den deutschen Sparkassen sind von dem im Jahre 1913 vorhandenen 20 Milliarden Goldmark durch die neue Papiergeldwährung 19 Gold-Milliarden verloren gegangen, also den Einlegern enteignet worden.)

Viertens: Die Enteignung des Geldkapitals und die Verminderung der Kaufkraft des Lohn- und Gehaltseinkommens vollzieht sich in dem Umfange weiter, wie durch Vermehrung der Papiergeldnoten und durch andere Ursachen die Papiergeldmark noch weiter entwertet wird.

Fünftens: Dagegen ist das Sachguthkapital und sind seine Eigentümer von der Enteignung und Entwertung teils sehr wenig, teils garnicht betroffen worden; gewisse und volkswirtschaftlich sehr bedeutende Erwerbs-schichten haben bei diesen Vorgängen sogar erhebliche Gewinne eingeheimt. (Die Kriegsmunitionsfabrikanten und -Lieferanten haben durch ihre großen Geldgewinne die auf ihr Geldkapital entfallende Entwertung ausgeglichen und überholt. Ihre Sachwerte an Fabriken, Werkstätten, Lagerräumen, Maschinen usw. haben, soweit diese durch Umstellung auch jetzt noch für die Produktion verwendbar sind bzw. verwertet werden, den alten Goldwert behalten. Andere Industrie- und Handelsunternehmungen, die dieses Ziel noch nicht ganz erreicht haben, sind auf sicherstem Wege dorthin; sie verteilen an ihre Eigentümer Uebergewinne und geben ihnen Preisaktien noch neu dazu.)

Die Eigentümer von Mietwohnhäusern und anderen der Vermietung dienenden Gebäuden und Gebäudeteilen zählen einstweilen noch zu den ebenfalls zum Friedensnennwert Enteigneten. In dem Umfange aber, wie hier die Zwangswirtschaft abgebaut wird, wächst das Verlorene wieder nach. Sie erreichen von dem Zeitpunkt ab, wenn die freie Privatwirtschaft wieder hergestellt sein wird, den vollen Goldzinsgenuß der Vorkriegszeit, vielleicht sogar noch mehr. Ja, sie machen dann dazu noch einen Sondergewinn von ihren Hypothekengläubigern, welche letztere sie mit Papiergeldzinsen zahlten, während sie selbst dafür, in Form der Miete, Goldwertzinsen einnehmen.

Sechstens: Das Sachguthkapital der Landwirtschaft, nämlich der von ihr bewirtschaftete Grund und Boden, nimmt im Rahmen der umgestürzten Geldwirtschaft eine sehr zu beachtende Sonderstellung ein. Die Landwirtschaftserzeugnisse haben schon heute Durchschnittspreise erreicht, die die Geldeutwertung vielfach weitmachen, ja übersteigen. Das wird schlagend bewiesen durch die von Kleinlandwirten an die Grundeigentümer gegenwärtig gezahlten Acker- und Wiesenpachten; diese Pachten betragen schon im Jahre 1920 größenteils das Zehnfache und mehr der Vorkriegspacht; sie stiegen im Jahre 1921 weiter um das 15- und 20fache und darüber. (Wiesen stets um ein mehrfaches höher als Acker); jetzt neu zur Verpachtung kommende Wälder erreichen einen noch größeren Erlös. Daraus geht hervor, daß die landwirtschaftliche Grundrente im allgemeinen ihren Vorkriegsstand nicht bloß gewahrt hat, sondern ihn verschiedentlich bereits übersteigt oder in Kürze übersteigen wird. Das Sachguthkapital Grund und Boden besitzt demnach als Produktionsmittel den alten Goldwert. Seine Eigentümer haben von diesem Eigentum der Allgemeinheit nichts abgetreten, ihr kein Anteilsrecht an seiner Ruhezinsung eingeräumt. Bodeneigentümer, deren Besitz noch mit Hypotheken aus der Vorkriegszeit belastet war oder ist, können diese Hypotheken, und zwar jetzt mit dem 20. Teil des Goldbetrages, der ihnen seinerzeit von ihren Gläubigern gegeben wurde, ablösen; oder sie bezahlen diesen Gläubigern weiter den zwanzigsten Teil der Goldzinsen, die sie früher dafür zu zahlen hatten, während neunzehn Zwanzigstel dieser Goldzinsen ihnen als neues Kapitalvermögen zuwächst.

Hiermit erscheinen die Grundlinien der finanzwirtschaftlichen Tatsachen bloßgelegt. Gewisse Einzelheiten dürften bei näherer Untersuchung vielleicht noch zu berichtigten sein, andere sind zu ergänzen. Am Wesensfern wird und kann damit jedoch nichts geändert werden. Wir halten also fest: Etwa 90 vom Hundert aller deutschen Reichsbürger zählen zu den Enteigneten. Sie haben dem Vaterlande 95 Prozent ihres gesamten Geldvermögens geopfert. Damit ist die Kriegführung bezahlt worden und wurden bisher sonstige Verpflichtungen an das Ausland erfüllt. Alle Lohn- und Gehaltsempfänger opfern außerdem fortgesetzt etwa den vierten Teil dessen, was sie erarbeiten, für die Auslandsverpflichtungen und für den Wiederaufbau der nationalen Volkswirtschaft. Nur das rentierliche Sachguthkapital blieb im wesentlichen unberührt und unangezastet. Seine Eigen-

tümer befinden sich nach wie vor im Vollgenuß der früheren Goldrenten, oder sie sind auf dem besten Wege, diesen Vollgenuß wieder zu erreichen. Soweit Sachguthkapital aus der Vorkriegszeit verschuldet war, haben seine Eigentümer ihre Gläubiger obendrein noch um 95 Prozent des geliehenen Goldkapitals enteignet und sich in die ausschließliche Nutzung dieser 95 Prozent gesetzt.

Daraus erwächst für die Frage einer Sachwerte-Erfassung die zwingende Problemstellung. Diese soll in einem zweiten Aufsatz behandelt werden.

## Volkswirtschaft

Der Stand der sozialen Baubetriebe.

Am 30. Januar fand im Berliner Gewerkschaftshaus die dritte Konferenz der Leiter sozialer Baubetriebe statt, die sich in der Hauptsache mit betriebs-technischen und betriebswirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen hatte. Den Bericht über die Bewegung gab der Geschäftsführer des Verbandes sozialer Baubetriebe, Dr. Wagner. Zurzeit bestehen in Deutschland etwa 250 soziale Baubetriebe, von denen etwa 200 dem VSB ange-schlossen sind. Das Stammkapital dieser 200 Betriebe beläuft sich auf rund 18 Millionen Mark, die Zahl der beschäftigten Arbeiter auf etwa 20000, der Umsatz im letzten Geschäftsjahr auf 350 Millionen Mark. Nach einer Feststellung des Verbandes sozialer Baubetriebe haben allein die diesen Verband ange-schlossenen Betriebe die Privatunternehmer im letzten Geschäftsjahr bei den erhaltenen Aufträgen um rund 40 Millionen Mark unterbieten. Darüber hinaus haben sie überall, wo sie wirkungs-voll in den Wettbewerb mit den Privatunternehmern eintreten konnten, auch die Privatunternehmer zur Herabsetzung ihrer Preise gezwungen. Alles in allem wurden auf diese Weise den öffentlichen Baubeauftragten Hunderte von Millionen erspart.

Nach den Berichten Dr. Wagners und des Verbandspräsidenten Morf sind fast alle Betriebe weit über ihre Leistungsfähigkeit hinaus mit Arbeiten versehen. Zur Abwicklung der Aufträge fehlt es diesen Betrieben an Betriebskapital. Besonders seit der letzten großen Teuerungswelle sind die finanziellen Ansprüche an die Betriebe gewaltig gestiegen. Es wurde deshalb den bereits über-lasteten Betrieben dringend empfohlen, ohne Erhöhung des Stammkapitals keine neuen Aufträge mehr hereinzunehmen, es sei denn, daß die Bauauftraggeber die Mittel zur Ausführung der neuen Aufträge zur Verfügung stellen. Den Betriebsleitern wurde empfohlen, auf die demokratische Selbstverwaltung der Betriebe und auf ein gutes Verhältnis zwischen Hand- und Kopfarbeitern einschneidendes Gewicht zu legen. Die in den Betrieben beschäftigten Kopf- und Handarbeiter mühten sich für die Betriebe verantwortlich fühlen, nur dann werde man volle Erfolgs-gefolge mit der Sozialisierung haben.

Dem Punkt Kaufkraftfragen berichtete Dr. Wagner über die Verhandlungen des Verbandes sozialer Baubetriebe mit dem Reichswirtschaftsministerium und den Zementfabrikanten zwecks Zementbeschaffung für die sozialen Baubetriebe, ferner über das, was der VSB zur gemeinwirtschaftlichen Regelung der Baustoffbeschaffung bereits getan hat und noch zu tun gedenkt. In einzelnen Gebieten haben der VSB oder seine Unterverbände die Baustoffproduktion bereits selbst in Angriff genommen und dadurch den Beweis erbracht, daß die Baustoffe erheblich billiger auf den Markt zu bringen sind als von den privaten Baustoffindustriellen. In der Aussprache über diesen Punkt wurde lebhaft über den immer größer werdenden Baustoffwucher geklagt und verlangt, daß das Reichswirtschaftsministerium einzutreten. Auch über den unsozialen Geist mancher Wohnungs-fürsorgegesellschaften und über das völlige Versagen der Bezirks-wohnungskommissionen bei der Bekämpfung des Baustoffwuchers wurde lebhaft geklagt. Kaum in einem einzigen Falle hätten die Bezirkswohnungskommissionen von ihrem Recht der Beschlagnahme von Baustoffbetrieben oder auch nur der produzierten Baustoffe Gebrauch gemacht. Zur Stabilisierung der Baupreise wurde verlangt, daß die Baustoffzuschüsse zum Teil in Baustoffen zu festen Preisen gegeben werden. Ein entsprechender Antrag wurde einstimmig angenommen. Desgleichen einige weitere Anträge, die sich auf die Nationalisierung der Baustoffwirtschaft und auf andere Maßnahmen zur Verbilligung der Baustoffe bezogen.

Nachdem noch die Frage der Kredit- und Kapitalbeschaffung besprochen worden war, wobei das Fehlen einer Genossenschaftsbank beklagt wurde, entwickelte Verbandspräsident Morf die Grundzüge für die Aufnahme von Baubetrieben in die Bauhüttenbetriebsverbände. Die Konferenz zeigte in ihrem Verlauf gegenüber den beiden vorausgegangenen Konferenzen einen wesentlichen Fortschritt. Ruhig, klar und sachlich trugen alle Redner ihre Ansichten vor. Der allgemeine Eindruck von der Konferenz war der: die baugewerbliche Sozialisierungsbewegung ruht auf gesunden Grundlagen; ihre organische Weiterentwicklung ist gesichert.

## Butterauktion.

Hamburg, 22. Februar.

Auf der heutigen 38. Butter-Auktion der Meierei-Verbände von Schleswig-Holstein zeigte sich bei unveränderten Zufuhren und reiner Nachfrage ein Nachlassen der Preise. Es wurden bezahlt 46.00—46.65 Mk. für das Bünd, gegen 47.40—48.00 Mk. in der vorigen Woche. Zu diesen Preisen kommt noch ein Savellingsgeld von 1 Prozent.

## Devisen-Kurse.

Berlin, 23. Februar.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	22. Febr.	21. Febr.
Amsterdam	100 fl.	8241.75
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	1845.65
Kristiania	100 Kr.	2086.30
Kopenhagen	100 Kr.	4375.50
Stockholm	100 Kr.	5394.80
Helsingfors	100 Finn. Mk.	428.55
Rom	100 Lire	168.90
London	1 £	137.05
New York	1 Doll.	212.78
Paris	100 Frs.	1944.55
Zürich	100 Frs.	4205.77
Madrid	100 Peseta.	3416.55
Wien	100 K.	4.58
Budapest	100 K.	80.21
Prag	100 K.	592.10
		8518.45
		1934.05
		3796.20
		4655.30
		59.405
		451.50
		1108.55
		981.50
		219.78
		2007.95
		4270.70
		3471.50
		4.18
		82.56
		407.55

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Freistaat Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Internat. Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.



Gelücht Morgenmädchen, melch. konf. wird. (18421) Frau Witt. Bahmstr. 58. I.

Gelücht zum 1. Mai ein Mädchen ferner zu Dören (18426) ein Junge, der die Schule verläßt W. Lüth, Weibendorf, Post Krummesse.

Gelücht zuverlässige (18445) Zeitungsträgerin, guter Marlesgrube 75. II.

Haus m. 3-Z.-Wohnung, z. kauf. gel. (Dollstr. Süd) Ang. u. K. 52 a. d. G. (18442)

Rührende u. Trittleiter zu verkaufen. (18437) Einfiedelstraße 26.

1 Sofa zu verk. (18435) Steinrader Weg 30 a. II.

Eine starke Kommode zu verkaufen (18412) Werderstr. 13. part.

Dachstuhl, G. 41, 50. II. (18425) St. Johannis 35. I.

Küchenschleife und Waage zu kaufen gesucht. (18411) Georgstr. 24. I.

Ein junger machbarer Hund zu verkaufen. (18417) Kolonie 167.

Eierne Kinderbett. u. Kleiderchr. z. kaufen gel. (18418) Ang. u. K. a. d. G.

Min. Möbel u. Hühnerrei u. gel. u. Holz, abzug. (18429) Kalander. I. III.

Ein schw. Hund jagel., g. Unt. abgeh. Weisling, A. Köhler, Mühlenweg 5a (18416)

30 Kuten Gartenland zu pacht. gesucht. (18434) Ang. u. K. u. a. d. G. 22.

30 Kuten Gartenland zu pacht. gesucht. (18434) Ang. u. K. u. a. d. G. 22.

Die Bekleidung, die ich gegen Herrn West ausgeprochen habe, nehme ich als unmaßgebend an. (18433) Schwarze.

Wieder ein großer Wagen frische Schweinefleisch

Ein großer Wagen frische Schweinefleisch

I. Paschewitz, Herdringstr. 53. Tel. 1024

Schiffsabhandlung, Kaufe: (18409) Alt-Gold, Silber, Platinasachen, Brennstoffe, alte Gebläse. Streng reelle, sachgemäße Bedienung. Goldschmied TOLLREVE, 92 Königstr. 92.

Neu eingetroffen aus allen Abteilungen: Herren-Anzüge 500, 575, 750 M., elegante Sack- u. Anzüge 375, 375 M., Herren- u. Damen-Gebläse 250 M., moderne Herren-Gebläse 150 M., prima Herren-Gebläse 150 M., Ober- und Unterhemden 100 M., Herren- u. Damen-Gebläse 250 M., moderne Herren-Gebläse 150 M., prima Herren-Gebläse 150 M., Ober- und Unterhemden 100 M.

Wagner Franz, Weibendorf, (18415) Kaiserstr. 33.

Haar-, Kamme-, Felle, wie auch Felle, Meerkatzen, Mäuse, Wiesel, Hasen, etc., sowie Felle, Meerkatzen, Mäuse, Wiesel, Hasen, etc., sowie Felle, Meerkatzen, Mäuse, Wiesel, Hasen, etc.

Gestern abend verstarb plötzlich unsere langjährige Angestellte, Frau (18425) Friederike Fick Ww. Wir bedauern, in der Verstorbenen eine treue Arbeiterin verloren zu haben und werden ihr ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren. Lübeck, 22. Februar 1922. Hansa-Brauerei a. G.

F. Lüdt, Hüfstr. 59 Frauen-Weißschaffstiefel mit niedr. Absatz Mt. 340.- Konfirmationsstiefel von Mt. 195.- an Herren-Stiefel mit Lacktappe Mt. 280.- (18431)

Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf. Sehr starke Schwärzen. 1 Post. stark. Schaffst. 425.-, 275.-, 1 Post. stark. Arbeitst. 310.-, 245.-, 1 Post. st. Konfirm.-Stiefel 38-39 195.-, 1 Post. st. Kinderstiefel in allen Größen 18-20, 22-24, 25-30, 31-36 Elegante Damen- u. Herrenstiefel, Schuhe, Pantoffel usw. Bl. Konfirm.-Stiefel 465.-, 550.-, 1 Post. st. Konfirm.-Stiefel 38-39 195.-, 1 Post. st. Kinderstiefel in allen Größen 18-20, 22-24, 25-30, 31-36 Ehlers & Reetwisch, Holtenauerstr. 1, St. Petri 2 u. 4. Große Kostüme: Mäntel fertige Konfirmationskleider. Keinen - Anstreuer - Seiten. Bekannt für eine reelle Qualität!

Der Bevölkerung zur Aufklärung.

In einer öffentlichen Versammlung ist bekannt worden, daß durch die Umwandlung unserer Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft die Milchversorgung Gefahr drohe. Diese Gefahr besteht nicht. Die Milch-Aktiengesellschaft hat sich uns gegenüber erzeigt in einer notariell beglaubigten Urkunde ausdrücklich dazu verpflichtet, die Milchversorgung Lübeck's in demselben Umfang durchzuführen, wie es durch die Lübecker Gemeinnützige Milchversorgung a. G. m. b. H. zu Lübeck bisher geschehen ist.

Unsern Genossen zur Kenntnis!

Es ist behauptet worden, daß unsere Geschäftsführung unkorrekt und unzuverlässig sei. Wir haben daraufhin den vereidigten Sachverständigen für kaufmännische Buchführung Herrn G. P. W. Mebus, beauftragt, eine sorgfältige Kontrolle unserer Geschäftsführung vorzunehmen. Sein Gutachten lautet folgendermaßen: 1. Die Bücher der Genossenschaft sind fortlaufend und korrekt geführt; 2. Der Kassier hat monatlich die Monatsbilanzen kontrolliert; 3. Der Aufsichtsrat überreichte alljährlich die Aufstellung der Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz; 4. Die Geschäftsführung entspricht vollständig den Vorschriften des Handelsgesetzbuches und ist somit als eine absolut geordnete anzusehen.

Es ist behauptet worden, es sei nachträglich ein höheres Kaufangebot als das vorgetragene, zu dessen Annahme unsere Generalversammlung unermächtigt hätte, gemacht worden. Richtig ist, daß der Käufer bereit ist, in unserem Geschäftskonten ein höheres Gebot abzugeben. Auf die Frage, wozu er die Gegenstände und Meiereien erwerben wolle, antwortete er:

Ausflachten!

Das gerade wollen wir aber nicht, denn dann wäre Lübeck's Milchversorgung auf das ernstliche gefährdet. Wir wollen, daß das ganze durch neue Verwaltungsführung geordnete Unternehmen im Interesse der Sache zusammen bleibt. In einer in der nächsten Versammlung anwesenden Versammlung wird behauptet, daß die Umwandlung unserer Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft die Milchversorgung der Lübecker Milchhändler droht. Gegen diese Behauptung erhebt der vereidigte Sachverständige der Lübecker Milchhändler sofort schriftliches Zeugnis, trotzdem kann es unverständlich zur Behauptung. Die Gegenstände der Lübecker Milchhändler hat uns einmütig folgende Erklärung gegeben:

Die Milchhändler erklären, sich mit aller Kraft hinter die Geschäftsführung der neuen Milch-Aktiengesellschaft zu stellen und den Abmachungen mit den Lieferanten der Milchhändler in jeder Beziehung Folge zu leisten. Sekretar Hermann, Milchversorgung a. G. m. b. H. Der Kassier, Dr. H. Diestel. (18436) Der Vorstand, Julius Heise.

Herren-Gummimäntel Mk. 450.- 550.- 850.- 1200.- Damen-Gummimäntel „ 550.- 750.- 850.- Herren-Lodenmäntel „ 350.- 475.- 550.- 850.- Damen-Lodenmäntel „ 475.- 575.- 850.- Manchester-Anzüge für Herren und Knaben Stiefelhosen Brecheshosen (18441) Damenwesten 135.- Strickjacken 350.- Garnituren 575.- Mühlenstraße 34 Tel. 1865

Arbeiter-Turnverein Moisling. Am Sonnabend, d. 25. Februar BALL verbunden mit turnerischen Auführungen im Lokale Moislinger Baum. Um zahlreichen Besuch bittet (18397) Der Vorstand.

Fachausstellung für Brunnen-, Pumpenbau und allgemeine Wasserversorgung anlässlich des Verbandstages des Zentralverbandes selbständiger deutscher Brunnenbauer, Bohr- unternehmer und Pumpenbauer vom 11. bis 16. Juni 1922 im Konzerthaus Lübeck. Meldungen möglichst bald beim 1. Vorsitzenden des Bezirksverbandes von Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck, Bremen und Umgebung. C. Hillerwirth, Bad Schwarzen bei Lübeck.

Durch günstigen Einkauf verkaufe Pa. ig. fr. Kalbfleisch Pfd. 11.00 Braten Pfd. 12.00, Kalbsharen 10.00 Pa. fr. Schweinefleisch Pfd. 21.00 Kopf m. voller Fettb. u. Eisbein 18.00 Pa. dick. Ochsenfleisch Pfd. 16.00 Hack 16.00 (18444) Ochsenbacken 10.00 Tel. 2183. O. Stöver, Weibstr. 22.

Adolf Borgfeldt Inhaber Herm. Kahl. Gegründet 1880. Fernspr. 672 und 678. Mühlenstraße 36/40, 44, 48, 71. Das tadelmännische Spezialgeschäft Lübeck's für Oefen u. Herde. Neu angehebert Abteilung V: Wand- u. Fußbodenplatten in weiß und farbig. Fertiges Ansetzen sowie Verlegen derselben und Ausführung jeglicher Reparaturen. Saubere Arbeit. Billigste Preise.

Freitag und Sonnabend prung junges dickfettes Rofffleisch ff. ger. Mettwurst und Gefochte Knackwurst Fr. Kollmann Referent. 8. (18448)

Freitag u. Sonnabend frischen Bengfisch, Kabeljau, Seelachs, Fischcarbonade, Dorsch, Goldbutt, lebende Rotangen Brachsen 5-Schäwer billig! Jobs. Boy, Marktallenweg 46, 47 Referent 1875. (18447)

Freitag und Sonnabend in der Markthalle, Stand 34, Eingang Mengstraße links: fettes Schweinefleisch 21 Mt. H. Schröder. (18435)

Für jeden Schuh ob derb, ob fein wird "Rettfrosch"- Pasta richtig sein. Erudal putzt die Schuhe, pflegt das Leder. Alleinhersteller Werner & Mertz, A.-G. Mainz. (18319)

Versammlung sämtlicher (18428) Kleingärtner St. Jürgens am Freitag, 24. Febr. abends 8 Uhr im Rest. Adlershorst (gehobter Saal). Tagesordnung: Zusammenkunftfrage. Verein Lübecker Kleingärtner. Versammlung in St. Lorenz u. St. Gertrud folgen.

Handpoppenspeele De Speeltid ward verlängert bit to'n Sündag. Sündabend ward hies am Rahmibdag speelt. Ünt jeden Dag kloek 4 u. 8. Kortem künd to hebben bi Ernst Robert un anne Kassen. (18424) Kasper.

Schwarz-weiße Redoute Kostüm- und Künstlerfest am Sonnabend, dem 25. Februar 1922, ab 8 Uhr, in den Räumen der „Fledermaus“ unter Mitwirkung sämtlicher Künstler und Künstlerinnen des Hansa-Theaters und der „Fledermaus“. Herrenkarte Mt. 30.- (einschl. Steuer) Damenkarte „ 20.- Karten erhältlich im Vorverkauf: im Hansa-Theater, (18408) im Bureau der Fledermans, Breite Str. 47.

Oeffentlicher Vortrag. Klassenkampf und Alkoholfrage. Referent: Dr. med. G. Drucker, Berlin. Sonnabend, den 25. Februar 1922, abends 8 Uhr in der Aula des Katharineums. Nach dem Vortrag freie Aussprache. Eintritt frei. Die Wichtigkeit des Themas macht es jedem Arbeiter und Angestellten zur Pflicht, sich diesen Vortrag anzuhören. (18405) A. D. G. B. D. A. A. B. Aia. i. A. Dregger. i. A. Bastine. i. A. Haut.

Arb.-Radl.-Bd. Solidarität Ortsgr. Schönbeck u. Umgebung. (18374) Einladung zum Maskenball verbunden mit Kappenfest am Sonntag, dem 26. Februar 1922 im Lokale „Steinraderbaum“. Ab. 6 Uhr. Maskenzug 8 Uhr. Das Komitee. NB. Maskenkostüme sind vom 2 Uhr nachm. im Lokal zu haben. Kinder haben keinen Zutritt. Stadttheater Lübeck's Donnerstag, 23. Feb. 7.30 Bohème. (18398) 27. Ab.-Vorst. W. H. C. Freitag, 24. Febr. 7.30 Gahin, Eva-Allice Gron Die Ballerina des Königs. 27. Ab.-Vorst. W. H. C. Sonnabend, 25. Feb. 7.30 Jar u. Zimmermann. 18. Vorst. L. Sonnab.-V. Sonntag, 26. Febr. 11 U. Öffentl. Hauptprobe zum Sinfon.-Konzert Solistin: Frau Grete Stillegold, München. 2.15 Uhr. 7. Fremd.-V. Des Meeres und der Liebe Wellen. 7.30 Uhr. Einmaliges Gastspiel von Dorris Kent-Rothaug als „Aphile“ in „Wagners“

Extra billiges Angebot! Pa. Kalbf. 11 u. 12 Mt. ferner sämtliche Fleisch- und Wurstwaren in bester Qualität. Otto Reining, Lübeck-Storkelsdorf, Schlacht u. Wurstfabrik (18422) Tel. 1521. Deutscher Transportarbeiter-Verband. Zentralverband der Maschinen- u. Heizer Ortsverwaltung Lübeck. (18480) Versammlung sämtlicher in der Schloppfahrbret Beihilflichen am Freitag, d. 24. Februar abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus Tagesordnung: Stellungnahme zum Lohnstarif. Versammlung der Kaufmannsarbeiter am Freitag, d. 24. Feb. abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tages-Ordnung: Bericht der Lohnkommission Die Ortsverwaltung. Hansatheater. Heute Donnerstag (18407) 7 1/2 Uhr: Er und seine Schwester. Freitag 7 1/2 Uhr: 10. Vorst. i. Dienst-Ab. Er und seine Schwester. Sonnabend 7 Uhr Zum ersten Male: Der letzte Walzer. Stadtheater Lübeck's Donnerstag, 23. Feb. 7.30 Bohème. (18398) 27. Ab.-Vorst. W. H. C. Freitag, 24. Febr. 7.30 Gahin, Eva-Allice Gron Die Ballerina des Königs. 27. Ab.-Vorst. W. H. C. Sonnabend, 25. Feb. 7.30 Jar u. Zimmermann. 18. Vorst. L. Sonnab.-V. Sonntag, 26. Febr. 11 U. Öffentl. Hauptprobe zum Sinfon.-Konzert Solistin: Frau Grete Stillegold, München. 2.15 Uhr. 7. Fremd.-V. Des Meeres und der Liebe Wellen. 7.30 Uhr. Einmaliges Gastspiel von Dorris Kent-Rothaug als „Aphile“ in „Wagners“



## Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 23. Februar.

Die Bürgerschaftsfraktion hält am Freitag, abends 6 Uhr, eine Sitzung im Rathaus ab. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig.

### Massnahmen gegen Wohnungsmangel.

Die am 30. November 1921 von Senat und Bürgerschaft beschlossene Verordnung über Massnahmen gegen Wohnungsmangel soll demnächst in Kraft treten. Als fester Betrag für die Wohnungsumme war vorgesehen 5000 Mk. je Raum, bei Bodenräumen mit erheblicher Dachhöhe 2000 Mk. je Raum. Diese Summen können je nach Wert des Gebäudes, der Lage und Güte des Wohnraumes sowie der wirtschaftlichen Lage des Abwöhlenden bis zu 2000 Mk. bzw. 1000 Mk. höher oder geringer bemessen werden. Nach der Flächenhöhe sind 400 Mk. je Quadratmeter zu zahlen. Für Räume auf dem Boden oder im Kellergeschoss, die erst zu Wohnräumen hergerichtet werden sollen, sind lediglich 300 Mk. für das Quadratmeter zu zahlen.

Diese Sätze sind von einem Ausschuss der Bürgerschaft im Sommer des Jahres 1921 aufgestellt worden und so bemessen, daß im Durchschnitt durch die Ablösung der einzubauenden Notwohnungen eine gesunde Dauerwohnung geschaffen werden könnte. Inzwischen sind die Baukosten ungefähr auf das Doppelte gestiegen. Ein kleines Siedlungshaus, das im vergangenen Sommer (ohne Grundstück) ungefähr 68 000 Mk. kostete, ist heute nur für ungefähr 125 000 Mk. herzustellen. Die Löhne sind im letzten halben Jahr zwar nicht ganz um 100 Proz. gestiegen, dafür aber die Materialkosten um mehr als 100 Proz. Wenn an dem Grundgedanken der Verordnung festgehalten werden soll, daß durch die Ablösung der einzubauenden Notwohnungen eine neue Dauerwohnung geschaffen wird, so müssen die Sätze auf das Doppelte erhöht werden.

Die Bewegung der Baupreise ist noch nicht zum Abschluß gelangt. Es ist in der nächsten Zeit mit weiteren Steigerungen zu rechnen, während vielleicht in späterer Zeit ein Fall der Baupreise eintritt. Es erscheint unpraktisch, bei jeder derartigen Veränderung der Baukosten die Verordnung durch Rat- und Bürgerbeschluß zu ändern. Andererseits hat die Bürgerschaft es unter dem 14. November 1921 abgelehnt, das Wohnungsamt zu ermächtigen, bei einer Veränderung der Baukosten die Sätze des § 20 nach eigenem Ermessen zu ändern. Will man beidem entgegen, so bleibt nur übrig, die Anpassung der Ablösungsbeträge an die Baukosten in das Gesetz selbst aufzunehmen.

Der Senat stellt demgemäß zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft: daß der § 20 der Verordnung über Massnahmen gegen Wohnungsmangel dahin geändert und ergänzt werde, daß als fester Betrag 10 000 Mk. für jeden Raum, bei Bodenräumen mit erheblicher Dachhöhe 4000 Mk. für jeden Raum zu zahlen ist. Diese Summen können je nach dem Wert des Gebäudes, der Lage und Güte des Wohnraumes sowie der wirtschaftlichen Lage des Abwöhlenden bis zu 4000 Mk. bzw. 2000 Mk. oder geringer bemessen werden. Nach der Flächenhöhe sind 800 Mk. für jedes Quadratmeter zu zahlen. Für Räume auf dem Boden oder im Kellergeschoss, die erst zu Wohnräumen hergerichtet werden sollen, sind lediglich 600 Mk. für das Quadratmeter zu zahlen. Die Baupreise stellen bei einem durchschnittlichen Stundenlohn für Bauhandwerker in Lübeck von 12 Mk. Steigt oder fällt dieser durchschnittliche Stundenlohn, so erhöhen oder erniedern sich die Ablösungsbeträge im gleichen Verhältnis. Das Wohnungsamt hat zu Beginn des Kalenderjahres die jeweiligen Beträge festzusetzen und bekanntzumachen.

### Kulturabbau oder Kulturerhaltung.

Am kommenden Montag wird die Lübecker Bürgerschaft darüber zu entscheiden haben, ob wichtige Kultureinrichtungen, nämlich das Stadttheater und das Orchester, weiter bestehen oder der Vernichtung anheimfallen sollen. Die Pflege guter Musik sowie der Oper und des Schauspielers hat Jahrzehntlang dazu beigetragen, das Ansehen Lübecks zu erhöhen und den Beweis zu erbringen, daß gesunder Erwerbssinn und wirtschaftlicher Wagemut nicht nur durchaus zu vereinbaren sind mit der Förderung der Kunst, sondern geradezu dazu verpflichtet. Allerdings waren die dafür gebrachten Opfer in der wohlhabenderen Vorkriegszeit nicht allzu groß und leicht zu tragen.

Unter den gegenwärtigen schweren Verhältnissen erfordert die Erhaltung von Kultureinrichtungen zahlenmäßig große Summen aus den Mitteln der Allgemeinheit als Zuschuß. Mehr als 3,1 Millionen Mark müssen bewilligt werden, um Theater und Orchester fortzuführen. Es ist mindestens fraglich, ob damit auszukommen sein wird. Wenn man die Höhe dieses Betrages jedoch richtig würdigen will, so darf man dabei die eingetretene riesige Geldentwertung nicht außer Betracht lassen. Die drei Millionen Papierwerte sind dann in Wirklichkeit weniger als 150 000 Friedensmark. Da diese Geldentwertung überall Berücksichtigung findet, so darf man sie auch bei der Prüfung der Zuschüsse für Kultureinstitute nicht übersehen.

Im Rahmen des früheren Haushaltsplanes, der in den letzten Friedensjahren etwa 15 Millionen umfachte, nimmt sich ein Zuschuß von 150 000 Mark gewiß nicht günstiger aus, als ein Betrag von 3,1 Millionen in einem Budget von etwa 330 Millionen, wie es mit einiger Wahrscheinlichkeit für 1922 zu erwarten steht. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen bei dem erstbetenen Zuschuß annähernd 30 Papiermark oder weniger als 1,50 Friedensmark. Gewiß ein erheblicher Betrag, den künftlich verfeinern zu wollen gar keinen Zweck hat. Es fragt sich nur, ob dieser Preis dem Werte dessen angemessen ist, was durch ihn vor dem Untergang bewahrt werden soll. Darüber muß man sich nämlich klar sein, daß die Ablehnung des Senatsantrages unbedingt zur Auflösung des Orchesters und zur Einstellung des Theaterbetriebes als Kultureinrichtung führt. Wiederholte Besprechungen mit Leitern anderer Bühnen und Durchprüfung sonstiger Möglichkeiten haben gezeigt, daß es ausgeschlossen ist, mit geringeren Zuschüssen Oper, Schauspiel und Orchester zu erhalten. Die Frage der Theaterverpachtung ist schon früher erwogen; eine Ausschreibung hatte nicht den gewünschten Erfolg.

In der gleichen Lage wie Lübeck befinden sich übrigens die meisten deutschen Städte. Die Sorgen wegen des Fortbestandes der Kultur-Theater und -Orchester sind dort nicht geringer, sondern eher größer wie hier. Bemerkenswert ist dabei, daß die großen Kommunen, die höhere Eintrittspreise nehmen können als die kleinen, meist noch größere Zuschüsse erfordern als diese. Das mögen einige Beispiele zeigen: Nach einem Bericht der Hamburger Stadttheater-Gesellschaft, die für die Oper 3 640 500 Mark fordert, erhielten an Subvention: die Berliner Staatsoper 8 000 000 Mk., das Breslauer Stadttheater 6 000 000 Mk., die Dresdener Staatsoper 8 000 000 Mk., das Düsseldorf Stadttheater 8 000 000 Mk., Frankfurt a. M. 7 000 000 Mk., Halle 6 000 000 Mk., Hannover 2 000 000 Mk., Köln 8 000 000 Mk., Leipzig 8 500 000 Mk., München 8 000 000 Mk., Stuttgart 7 000 000 Mk.

Freiburg i. Br., das Kleiner als Lübeck ist, zahlte im laufenden Jahre 3 1/2 Millionen, Karlsruhe 4 810 000 Mk., Schwerin über 3 Millionen, Kiel 5 000 000 Mk., Bremen über 5 Millionen, Essen, dessen Theater der frühere hiesige Direktor Fuhs leitet, erfordert schon jetzt 5 Millionen Mark Zuschuß, Dortmund 5 Millionen. Rostock rechnet mit Zuschüssen in Höhe von 2 Millionen Mark, das keine Neustadt mit gleicher Summe. Diese Beispiele lassen sich noch beliebig vermehren.

Bemerkenswert ist nun, daß man in all den genannten Orten nicht beabsichtigt, auf Musik und Theater zu verzichten, sondern daß die bedeutenden Mittel meistens mit Zustimmung der Parteien von den Sozialisten bis ganz rechts zur Verfügung gestellt werden. Dieser Tage bewilligte sogar der preussische Landtag auf Antrag des Sozialdemokraten Scholich einen besonderen Zuschuß von 4 Millionen Mark für das Breslauer Stadttheater zur Erhaltung der Oper.

Diese Tatsachen beweisen wohl zur Genüge, wie hoch der Kulturwert guter Bühnenkunst und Musik bemessen wird. Doch nicht nur in Deutschland werden sehr erhebliche Gelder dafür aufgewendet, sondern in verhältnismäßig noch größerem Maße im kommunistischen Sowjet-Rußland, das im Auslande Gelder für die Hungernden sammelt, aber von dem allgemeinen Zusammenbruch das Theater durch Leistung großer Zuschüsse auszunehmen bemüht ist, und zwar nicht etwa um proletarische Kunst zu bieten, sondern die unter dem zaristischen Regime übliche bürgerliche Hofbühnen!

Zum Schluß noch ein Wort darüber, was gelpart wird, wenn das Lübecker Stadttheater geschlossen und das Orchester aufgelöst wird. Nach einer Aufstellung des Baudirektors müßten bei Theaterschluß 830 000 Mark für Versicherung und Unterhaltung des Gebäudes und Fundus, Bewachung, Reinigung und andere Dinge verausgabt werden. Rechnet man weiter, daß von den 4 716 720 Mk. Gehältern, Gagen und Löhnen, die für die nächste Spielzeit veranschlagt sind, 10 Prozent Einkommensteuern zu zahlen sind, wovon zwei Drittel wieder an den Lübschen Staat zurückfließen, so erhält die Stadtkasse hiervon 327 950 Mk., zusammen 857 000 Mark. Die wären von der beantragten Summe abzuziehen, jedoch in Wirklichkeit nur gut 2,1 Millionen Mark mehr gezahlt werden müssen, um Musik und Theater zu erhalten, als bei ihrem Verlust.

Mehr als 200 am Theater Beschäftigte würden brotlos und fielen wenigstens zum Teil der Erwerbslosenfürsorge zur Last. Darunter nicht wenige im Dienste unserer heimischen Musikpflege, ergrante Orchestermitglieder. Auch das belastet den Staat.

Nach der Auflösung des Theater- und Konzertbetriebes würden die Kinos und die Tanzäle, die Bars und Dilen ungenutzt ihre geistesstehenden und verbildenden Wirkungen ausstrahlen können. Die Stätten geistiger Erhebung und inneren Erlebens fehlten für das große Publikum. Es müßte auch geistig und feilsch verarmen!

### Schöffengericht.

Ein schlechtes Geschäft machte der Arbeiter E., der von einem Händler einen Anzug für 500 Mk. kaufte, 60 Mk. anbezahlte und die Kleidungsstücke für 80 Mk. sofort veräußerte. Der Angeklagte, der die falsche Angabe machte, daß er bei der Firma E. als Vorarbeiter tätig sei, hat später den Betrag bis auf 60 Mk. abgezahlt. E. hatte sich am Dienstag wegen Betrages zu verantworten und erhielt 3 Monate Gefängnis. Er wurde mit einer Bewährungsfrist von 3 Jahren unter dem Vorbehalt bedingt freigesprochen, daß er dem Händler den Restbetrag von 60 Mark zahle. Außerdem wurde ihm eine Buße von 300 Mk. auferlegt. — Ein Butterdieb. Der jugendliche Meiereigehilfe M. hatte seinem Arbeitgeber 8 Pfund Butter gestohlen, die ihm aber wieder abgenommen wurden. Außerdem soll er in der Meierei auch Rentierschuldscheine aus Messing gestohlen haben. Den Diebstahl der Butter räumt der Angeklagte ein, bestritt aber, die Rentierschuldscheine gestohlen zu haben. Der Beschuldigte wurde von der Anklage des letzten Diebstahls freigesprochen, erhielt aber wegen Butterdiebstahls 10 Tage Gefängnis. Die Strafe wurde in eine Geldstrafe von 350 Mk. umgewandelt. — Es ist nicht alles Gold was glänzt; auch dann nicht, wenn die Ware den Goldtempel trägt. Das zeigten die Schwimdbelien des Reisenden G., der dem Kaufmann M. einen „goldenen“ Ring für den Preis von 160 Mk. zum Kauf anbot. Der Ring trug zwar den Goldtempel, war aber wertlos. Der Angeklagte, der den Ring in Hamburg für 160 Mk. gekauft haben will, ist wegen der gleichen Schwimdbelien in Hannover bereits bestraft worden. Er erhielt wegen Betrugsversuchs 6 Monate Gefängnis. Der Ring wurde eingezogen. — Ein unreeller Händler. Von dem Kaufmann A. erhielt der Händler B. Ware in Kommission. Er lieferte die vereinbarten Gelder aber nicht voll ab, sondern verbrauchte 4450 Mk. für sich. In Möln schädigte er einen Kinobesitzer dadurch um 865 Mk., daß er diesem einen Sack übergab, der völlig wertlos war. Das Urteil lautete wegen Betruges und Unterschlagung auf 10 Wochen Gefängnis. Gleichzeitig wurde mit einer Bewährungsfrist von 3 Jahren auf

## Eine dunkle Tat.

Roman von Levin Schäding.

28. Fortsetzung.

Die letztere Behauptung hatte eine Entschiedenheit, die endlich des Vikars Eigenhinn wanden machte, und so folgte denn die alte Margret dem Lager ihres Sohnes, das von rüßigen Trägern in das Schloß gebracht wurde. Frau von Kraned hatte unterdes ein nach der Sonnenseite gelegenes stilles Zimmer mit grünen Gardinen um Bett und Fenster versehen lassen; sie erwartete dort den Kranken und beugte sich, als man ihn niedergelegt hatte, mit forschenden Blicken über sein bleiches Gesicht. Während Herr von Kraned ihm an der andern Seite des Bettes die Hand schüttelte und allerlei Trostgründe sagte, welche durch ihre Herlichkeit ersehten, was ihnen an Neuheit abging, fühlte er einen warmen Tropfen aus den Wimpern der guten Frau auf seine Stirn fallen; sie begann gleich darauf hastig an seinem Kopfkissen zu ziehen, um es ihm bequemer zu legen. Dann machte sie die erschreckende Bemerkung, daß er keine Nachtmühle habe und bitte hinaus, um dies unerlässliche Garderobestück mit einem ganzen Arm voll Leinwand und darunter eine Profusion von Stücken, deren eigentliche Bestimmung zu erraten über alle Phantasie des Kranken ging. Herr von Kraned flüsterte ihm unterdes leise ins Ohr, daß Frau von Kraned ein wahrer Engel am Krankenbette sei; dann hielten beide eine leise Beratung zusammen, was man zur Erleichterung des strengen Gastes tun könne, ohne erst nach seinen Wünschen zu fragen, da es nicht gut sei, ihn durch Kruden zu beschäftigen.

„Was halten Sie von einer Tasse Mandelmilch und einer andern mit Limonade; würde er sie wohl nehmen?“ fragte Frau von Kraned.

„Ich glaube“, versetzte ihr Gemahl, „Sie werden darin meiner Ansicht sein, daß es nicht schaden könnte, wenn sie bereit ständen, falls er sie würdigen sollte.“

„Ich verstehe“, sagte lächelnd die Dame; „ich hätte nicht erst fragen sollen.“

Sie wandte sich zur Tür, um die Bereitung des kühlenden Getränkes anzuordnen, als jene vorsichtig geöffnet wurde und mit einem so kühlschmeckenden vergnügten Gesicht, wie es nur das Bewußtsein nahenden Triumphes machen kann, Herr Gerhards über die Schwelle trat, eine dampfende zimmerne Kanne in der Hand. Er ging wie ein Kind, das eine Treppe hinaufsteigt, jedesmal nach einem Schritte pausierend, um ja nichts von dem süßlichen Inhalte zu verschütten. In der Mitte des Zimmers blieb er stehen, schaute zuerst die gnädige Frau, dann Herrn von Kraned und ansetzt mit einigem Ausdruck herablassenden Mißtrauens Frau Margret an, die still in einem Armstuhle zu Haupten ihres Sohnes saß, schlug darauf mit einer irdenen Tabakspfeife die er in der Linken hielt, an den Rand der Kanne und

sagte: „Dies mochte wohl das Allerbeste sein, gnädige Frau; das wird ihm auf die Beine helfen!“

„Was haben Sie denn da, Herr Vikar?“ fragte Frau von Kraned und lachte mit einem Teelöffel in das dampfende Raß.

„Ich bin auch mal ins Wasser gefallen, Ew. Gnaden, und das hat mich so munter gemacht, als wär' ich ein Fisch gewesen.“

„Pfu!“ rief die Hausfrau, „das brennt wie Feuer!“

„Gelt?“ versetzte Herr Gerhards, sehr zufrieden mit der Kraft seines Trankes; „es ist aber auch vom besten, den Ew. Gnaden im Keller haben: zwei Schoppen alten Spanischen und eine Handvoll Ingwer und —“

„Erlauben Sie gütigst, lieber Herr Vikarius“, unterbrach der Gutsherr ihn und nahm die Kanne aus seiner Hand; dann öffnete er das Fenster und goß den ganzen Delikt in den Baumhof hinunter.

„Wenn meine Pferde das kalte Fieber bekommen, sollen Sie Doktor werden, Herr Vikar; hier aber lassen Sie Ihren alten Spanischen fort!“

Herr Gerhards war von der gewaltigen Handlung keines sonst so sanftmütigen Gutsherrn in einem Grade überrascht, daß er keine Worte finden konnte, um seine Mißbilligung derselben in so entschiedenem Tone auszudrücken, wie er sie innerlich fühlte. Er schüttelte den Kopf, blühte sich, um die Scherben seiner irdenen Pfeife zusammenzusetzen, die er aus Schreden auf den Boden hatte fallen lassen und sagte: „Ew. Gnaden, so wird ein Kranker nicht gesund, wenn man ihm nichts eingibt; aber ich sage kein Wort mehr.“

Der Vikar begann in der Tat mit seinem Kate von diesem Augenblicke an jorna hinter dem Berge zu halten. Nur einige Tage später, als er einen Domestiken bedauern hörte, daß kein Maderawein da sei, von dem die gnädige Frau einen Eßlöffel voll verordnet habe, ließ ihn nach heftigem innern Kampfe seine Teilnahme und Liebe für Bernhard nicht länger unaktiv bleiben. Er trat um Mittag, als niemand in dem Krankenzimmer war, schaute ein und kam mit einem großen Glase voll Wein an Bernhards Bett.

„Es fehlt an Madera“, sagte er flüsternd.

„Nun, Herr Vikar, was haben Sie da?“

„Das ist ein Schöppchen alten Unker roten, von Anno 1699; ich habe ihn paar Kruglein auf den bittersten Notfall hinter die Gardine gestellt. Trinken Sie, Doktor!“

„Gott behüte, keinen Tropfen!“

„Nur dreißt, nur dreißt; ich möchte wetten, daß ein Schöppchen von dem grade so viel Kraft haben muß wie ein Eßlöffel voll Madera, wenn nicht noch mehr. Nehmen Sie nur, es wird gerade darselbige sein; probieren Sie nur!“

Bernhard hatte Mühe, von dem Unker roten, von dem ein Schoppen mindestens so viel Heilkräft haben sollte wie ein Eßlöffel voll Madera, sich zu befreien. Der Vikar trank endlich das Glas selber aus, wobei er mit großem Unmut sagte: „Auf Ihr

Wohlsin; aber gesund werden Sie Ihr Lebiage nicht wieder, wenn Sie nicht besser Rat annehmen.“

Fürs erste schien Herr Gerhards recht zu behalten. Bernhard ward zwar eigentlicher Gefahr bald entrückt, aber die frühere Gesundheit wollte nicht wiederkehren; es schien eine völlige Nutzlosigkeit über ihn gekommen, die alle seine Kräfte niederdrückte. Er fühlte sich verwaist, in einer toten Debe um ihn her. Seine Gedanken erlahmten, seine Gefühle irrten schwandelnd umher, ohne daß er sie zu lenken vermocht hätte; sie zogen dahin, von wo er sie mit aller Macht seiner Seele hätte zurücktreiben mögen — zu ihr; und sie — sie hatte ihn verlassen und ließ ihn ratlos und hilflos in dem Kampfe mit dem Siedtum seines Lebens unterliegen.

In der Stelle, wo die Bauern den vorunglückten Anführer des heidnischen Nomadenvolkes, das in ihren Wäldern hauste, begraben hatten, sah man mehrere Tage nachher ein Kreuz aufgerichtet, das freilich von einer sehr kunstlosen Hand mit einigen weissen Nägeln zusammengestimmert war, aber mit einem vollen und schönen Immortellenkranz die Mängel seiner Konstruktion bedeckte. Einige wollten auch abends jemanden sich dort umher bewegen gesehen haben, eine Gestalt, die halb wie eine Säule still gestanden, dann heftig sich auf und ab bewegt habe. Aber niemanden hatte Interesse an dem toten Heiden oder den klagenden Gesängen seines Stammes zu näherer Untersuchung veranlaßt, mer es sein könne, der ein so unpassendes Symbol über seinem Grabe aufgerichtet habe.

### Siebentes Kapitel.

Wir kehren zur Residenz zurück.

Die unbekannte Person, welche bei dem Stiftpräulein von Pfaffenstein eingeführt zu werden verlangt hatte, trat in das Zimmer, in dem wir oben Katharinas Bemerkungen über den steigenden Chinesismus ihrer Zeit und ihre Pläne mit dem fruchtbringenden Herrn von der Schärzunft besaßten. Es war ein junges Mädchen, noch blutjung, aber mit einem bloßen ernster und sprechenden Gesicht, das an das Sprichwort: „Stille Wasser sind tief“ zu erinnern geeignet war. Sie war hübsch, aber um sie schon zu finden, hätte man einen besondern Geschmack für jene orientalische dunkle, brennende Kolorit und die Symptome verhalten fahender innerer Leidenschaftlichkeit haben müssen, die sich hier wohl durch den Einfluß eines nördlichen Klimas und vielleicht auch niederdrückender und zurückhaltender Erziehung gemildert, aber nicht ganz vermischt und ausgeglichen zeigten.

„Was willst du von mir, Kind?“ fragte Katharina freundlich und nicht recht wissend, was sie aus der Eintretenden zu machen habe, deren Anzug der gewöhnlichen Bauerntracht, aber dabei eine ganz außergewöhnliche Nettigkeit hatte.

Die Fremde antwortete nicht; sie legte die Hände über dem Schoß zusammen und sah mit funkelnden Blicken Katharina an. „Du bist comik die Tochter eines Försters oder Postes vom Lande? Du willst einen Dienst bei mir suchen? Sei nicht ängstlich; sprich nur, Kind.“



bedingte Begnadigung erkannt. Der Angeklagte hat aber in monatlichen Raten das Geld den beiden Geschädigten zu ersetzen. — Billige Autofahrten. Der Händler R. hat im vorigen Jahre drei Autofahrten unternommen, ohne der Autobesitzer zu bezahlen. Der Angeklagte behauptete, daß er eine Forderung von 2000 Mk. an letzteren habe und diese für die Fahrten verrechnen wolle. Der Autobesitzer bestritt in seiner Zeugnisaussage, diese Summe von R. erhalten zu haben. Wohl aber habe er später von dem Angeklagten 50 Mk. als Abschlag für das auf etwas über 1000 Mk. betragende Fahrzeug erhalten. Der Geschädigte, der in der Heilanstalt Grede auf seinen Geisteszustand untersucht, aber für strafrechtlich verantwortlich befunden wurde, bestritt diese Angaben. Das Urteil lautete wegen Betruges auf 2 Monate Gefängnis.

**Das Gesetz über die Hundsteuer.** Der von der Bürgererschaft eingeleitete Wunschkurs beantragt folgende Abänderung des § 4 Abs. 4: Das Polizeiamt wird ermächtigt, Personen, die durch körperliche Gebrechen genötigt sind, einen Hund zu halten, oder in besonderen Fällen auf Antrag Erlaß oder Ermäßigung der Steuer zu gewähren... Der erhöhte Steuerbetrag für das Jahr 1922 ist in der Zeit vom 1. bis 15. April nachzuschließen. Hundehalter, welche von ihnen gehaltenen Hund nachweislich vor dem 31. März d. J. abgeschafft haben, sind von der Nachzahlung befreit.

**Die Schulferien für das Schuljahr 1922/23** werden für die Schulen in der Stadt und in den Vorstädten sowie die Bezirkschulen Travemünde, Schlutup, Wolsing, Rüditz, Stems, Stralsdorf und Schönbrunn wie folgt festgelegt:

Schluß		Beginn	
des Unterrichts			
Ostern:	Freitag, 7. April,	Dienstag, 25. April,	
Pfingsten:	Freitag, 2. Juni,	Montag, 12. Juni,	
Sommer:	Mittw., 28. Juni,	Donnerst., 3. August,	
Michaelis:	Freitag, 23. Sept.,	Mittwoch, 11. Oktober,	
Weihnachten:	Freitag, 22. Dez.,	Donnerst., 4. Jan. 1923,	
Ostern 1923:	Freitag, 23. März,	Dienstag, 10. April,	

**Wohlthaten durch Hergabe von Altmaterial aller Art.** Die Gemeinnützige Brodenammlung trat in das 6. Jahr ihres Bestehens, und es ist ihr im Laufe dieser Zeit möglich gewesen, staatlichen und privaten Jugendfürsorgebestrebungen namhafte Mittel zuzuführen, die sie als Reingewinn aus dem Verkauf der ihr von der Schuljugend und helfenden Bevölkerungskreisen zugeführten Altprodukte erzielte. Mit der zunehmenden Spannung der wirtschaftlichen Zustände ist die Not der zu unterstützenden Jugendfürsorge sehr schlimm geworden. Es ergeht deshalb an alle Kreise, die es nicht nötig haben, für Altmaterial (Lumpen, Papier, Metallgegenstände, alte Hüte, Frauenhaar, alte Kleidungsstücke, Schuhwerk) mit den Konjunkturpreisen des gewerdmäßigen Altmaterialhandels zu rechnen, die herzliche Bitte, der Gemeinnützigen Brodenammlung durch Zuführung der Altprodukte behilflich zu sein. Es besteht die unabweisbare Notwendigkeit, Ostern eine Reihe bedürftiger Konfirmanden auszurüsten. Die nächsten Reingewinne sollen hierbei verwendet werden. Auf Wunsch wird das aufgeliessene Material mit Marktpreis bezahlt. Abholer stehen auf Nachsichtigung (Tel. 8718) zur Verfügung. Eine besondere Nachfrage aus nichteigenen Kleinierhändlerkreisen besteht nach frischen Kartoffelstapeln. Obwohl die Kartoffelstapelanabgabe der Brodenammlung bereits vielen Kleinierhändlern zuante kommt, müssen dennoch viele mit leeren Händen die Sammelstelle verlassen. Auch hierbei können manche Haushaltungen noch nachträglich helfen als bisher. Abholer können angefordert werden.

**Statistischer Monatsbericht über die Stadt Lübeck im Januar 1922.** Lübeck hatte nach der Fortschreibung des Statistischen Amtes Ende Dezember vor. Js. 121 443 Einwohner. Der Januar brachte zwar einen Wanderungsgewinn von 95 Personen, aber auch einen Geburtenverlust von 89, so daß die Bevölkerung sich nur um 26 vermehrte und Ende des Berichtsmontats 121 469 (1920: 119 132) zählte. Die natürliche Bevölkerungsbewegung war folgende: Geburten 87 (1920: 91), Geburten 204 (225), Sterbefälle 278 (148). Auf 1000 Einwohner und ein ganzes Jahr berechnet sind das 6,6 (9,2) Geburten, 20,2 (22,7) Geburten und 20,4 (27,0) Sterbefälle. Unter den Geborenen waren 27 oder 13,2 Prozent (31 oder 13,8 Prozent) aneckelisch und 7 oder 3,4 Prozent (8 oder 2,7 Prozent) tot. Von den Geborenen waren 40 (29) unter 1 Jahr und 87 (35) über 70 Jahre alt. Die auf 1000 der Lebendgeborenen, aus denen die geborenen Säuglinge stammen, berechnete Säuglingssterblichkeit betrug 173,6 (131,5). Todesursache war 7mal Influenza (Grippe), 3mal Krankheiten der Kreislauforgane, 2mal Altersschwäche, 1mal Krebs, 1mal Tuberkulose, 1mal Lungenerkrankung, 1mal Magen- und Darmkatarrh und 1mal angeborene Lebensschwäche. Gemaltamen Todesfällen 5 Personen und zwar 2 durch Selbstmord und 3 durch Verunglückung.

**Straßenbahnfahrpreise in anderen Städten.** In Leipzig wurden folgende Fahrpreise beschlossen: Einzelfahrten 2 Mk.

Lene — denn sie war es — leste sich auf ein Taburet, das am Fenster stand und blies fortwährend frumm.  
„Sie du gekommen, mich anzusehen?“  
„Ja“, sagte das Mädchen mit einer Stimme, die von irgendeiner verhaltenen Bewegung stammte; „ich bin gekommen, um Euch ein paar Worte zu sagen und zu sehen, wie Ihr dabei ausseht.“  
Ein wunderliches Gesicht, dachte Katharina; sie sieht aus den Augen, als wäre sie gestraft. — „Aha, und die paar Worte sind?“ fuhr sie leiser fort.  
„Doch Ihr eine sehr schöne Dame seid und daß ich Euch alles Glück zu Eurem Können Segen wünsche.“  
Katharina hand im Begriffe, die Klingel zu ziehen, um durch einen Kavalier die höchstnötige Verbindung zu lassen.  
„Wartet einen Augenblick, ich bin nicht zu Eade.“ sagte Lene, sich erhebend; „ich will Euch nur noch sagen, daß Euer Segen ein Segen ist, ein Wohlwicht, ein Räuber, ein Betrüger.“ Lene fuhr mit einer ausserordentlichen Wut auf, die ihre ganze Gestalt erhellte.  
„Inles Ding, was bist du? was willst du?“  
„Ich will mich nicht an Euch, denn Ihr verdient es; ich habe geglaubt, Ihr müßtet eine Heilige sein, aber Ihr seid nichts als ein leichtfertiges Weib und, während Ihr dem einen das Herz brecht, habt Ihr Euch an den andern gehängt, der ein Bettler ist. Euer Herr von Schenken, von dem man sagt, daß Ihr ihn früher etwas abgeleckt habt und daß er mit Euch verlobt sei, ist ein Bettler; ich will Euch sagen, wer der rechte Schenken ist: Kommt Ihr den Sohn der alten Margret Jahrbücher? Nein, Ihr kennt ihn nicht mehr, Ihr habt ihn vergessen! Er liegt krank und Ihr kümmert Euch nicht, wo er wohnt.“  
Katharina hand bleich werdend in einen Stuhl, sie bemühte sich, einen Stuhl von einem Tränen zurückzuhalten, der aus ihren Augen kam und wendete das Gesicht von Lene ab, um den Schmerz, der sich darauf entzündete, nur für zu verbergen. Lene glänzte, der Duld über Ergründung, den sie der Nebenbuhlerin geschuldet hat. Sie hat den Herrn von Schenken, sie hätte eine Inzucht in ihr aufzuwecken gewollt und um nichts zu unterlassen, was ihr selber und dem Schenken schmeicheln konnte, fuhr sie in demselben Tone zu sprechen fort. „Ihr müßt vor Gram und Kummer sterben, während Ihr mit dem Erbden, der ihn seinen Namen, kein Guter und alles, wodurch das Leben für ihn sein haben kann, abgeleckt hat — habt und juckt und Eure Gerechtigkeit nicht ein gutes Paar bekommen, denn wenn er Euch und Schenken nicht, die Ihr nicht geliebt, heißt Ihr Euch einen Bettler, der Euch nicht geliebt.“  
„Schweig, habes Gesicht!“ fuhr Katharina auf. „Denn wenn sie ihren aufstehenden Herrn, sie hat ein, daß dieses dreizeh“

Umsteigekarten 3 Mk.; Anfahrkarten für 8 Fahrten 14 Mk.; Karten für Kriegsbeschädigte 50 Pfg.; für Kinder 30 Pfg.; Wochenkarten ohne Umsteigen 15 Mk.; mit Umsteigerechtigung 18 Mk.; Schülerkarten 30 Mk.; Zuschläge nach 9 Uhr abends 50 Pfg.; Sonntagszuschläge 50 Pfg. alle Fahrten von 12 Uhr nachts an; Werktags sechs Mark ohne, 8 Mk. mit Umsteiger, Sonntags sieben Mark ohne und 9 Mk. mit Umsteigen. Die Einkommensgrenze für Wochenkarten wurde auf 30 000 Mk. festgesetzt.

**Eisverhältnisse in der Lübecker Bucht.** Das Fahrwasser zwischen Travemünde und der Anselungsküste ist eisfrei. Von dort zog sich am Mittwoch quer nach Belzerhafen hin eine breite, auseinandergeborene Rinne. Die Schifffahrt auf Lübeck ist, wie bereits gestern festgestellt wurde, mit Eisbrecherhilfe möglich. Größere Schwierigkeiten sind offenbar noch in der weiteren Ostsee vorhanden, und zwar besonders in der Enge zwischen Gedder und Warnemünde. Kreuzer „Arkona“ ist bereits am Mittwoch mittags von Kiel ausgelaufen, um bei Marienleuchte, Dasserort und Arkona Hilfe zu bringen. Es ist zu erwarten, daß anhaltendes Tauwetter und frühe Südwestwinde bald eine Besserung bringen. Die Dampfer „Svanen“, „Ulra“ und „Himmel“ warten zunächst noch weitere Nachrichten aus See ab. Das Eis auf dem Traverevier beginnt müde zu werden, zeigt aber erst geringe Abnahme. In den Häfen nimmt es zusehens ab und treibt seewärts.

**Wer nicht in  
unserer Zeitung inseriert,  
verzichtet auf die Kundenschaft  
ihres Leserkreises!**

★

Von diesem Gesichtspunkte sollten  
sich unsere Genossinnen und Genossen bei Einkäufen stets leiten  
lassen und nur unsere gegenwärtigen  
Inserenten berücksichtigen.

★

**Unterstützt Eure Presse!**

**Volkshochschule.** Am Sonnabend sprach Herr Paul Hinke über Klaus Groths Lyrik und Balladenichtung. Lange Zeit war das Interesse für unser heimatisches Plattdeutsch fast erloschen; ja verachtet war die Sprache des Bauern, des einfachen Arbeiters, bis die Heimatbewegung die Liebe für niederdeutsche Sprache und Dichtung neu entfaltete. Jedes Volk trägt seine Eigenart in die Sprache hinein, und so ist auch das Niederdeutsche tiefer und ureigenster Ausdruck niederdeutscher Wesens, es ist unsere Muttersprache. Es handelt sich hier nicht um einen Dialekt, sondern um ein selbständiges Gebilde. Als die große Sprachwelle im 16. Jahrhundert, die wir in der Wissenschaft die 2. Lautverschiebung nennen, sich nach Norden wälzte, ließ sie gegen den niederdeutschen Wall und kam zum Stehen. Beide Sprachen gingen fortan ihre eigenen Wege. Wir belegen eine plattdeutsche Bibel, ein plattdeutsches Gesangbuch, in den Kirchen wurde plattdeutsch gepredigt; aber große schöne Dichtungen fehlten, fehlten bis Klaus Groth 1852 den „Quidhorn“ herausgab. Was den Dichter getrieben hat, den Schatz der niederdeutschen Dichtkunst zu heben, konnte er nicht genau sagen. Aber es wird auch hier sein, wie immer da, wo echte Poesie herrscht, was ihn bewegte, mußte er aussprechen, und weil er so ganz in und mit seinem Volke lebte und empfand, ergab sich von selbst die niederdeutsche Form. Die Lyrik Klaus Groths ist hochdeutsch unkenntlich. Aus der Liebe zum einfachen Volk und der heimatischen Natur ist Klaus Groths Dichtung entsprungen. Auch von außen hatte er Anregung. Durch das Volkslied, Hebbels Alemannische Gedichte, vor allem gewann Robert Burns Einfluß auf sein Schaffen, doch sollte man hiermit, wie es so oft geschieht, nicht allzu wichtig tun, es ist letzten Endes doch immer das Geheimnis der Persönlichkeit, die angeborene Dichtkraft, die das darstellend muß, was innerlich und äußerlich erlebte ist. Dichten heißt, sich mit den Lebenserfahrungen poetisch auseinanderzusetzen. Lyrik ist die aller-

Mädchen im Besitz von Geheimnissen sei, für deren Enttastelung Katharina ihr halbes Leben gegeben hätte. Es kam darauf an, sie ihr zu entlocken. Katharina sann darüber nach, wie sie dies bewerkstelligen, ob sie offen mit ihr sprechen und ihre Gefühle, Ängsten und Vermutungen mitteilen sollte, die sie vor der ganzen Welt verbergen hielt, oder ob sie die Verlockung spielen müsse; — das letzte war augenscheinlich das Beste. Die Fremde war gekommen, sie zu befehdigen und zu kränken; ein Mißlingen dieser Absicht würde sie immer ärgerlicher, immer redseliger machen, um ihren Zweck zu erreichen. Katharina nahm deshalb alle ihre Kräfte zusammen, um ruhig zu scheinen und sagte stolz: „Wie kannst du glauben, daß ich auf dein Geschwätz achte! Du bist einem Zerknien entlaufen, Mädchen, und ich will dich dahin zurückzuführen lassen.“  
„Einem Zerknien? Geschwätz? Nun so hört, ob das, was ich Euch sage, wie ihres Geschwätz lautet. Ich bin ein Ehrentochtermädchen, das —“  
„Das hätte ich gleich erraten können“, sagte Katharina kalt.  
„Das bei der alten Fahrstein aufgewachsen ist“, fuhr Lene ruhig fort. „Diese Frau hat Beweise gehabt, daß der, den sie für ihren Sohn ausgibt, der jüngste Sohn eines Herrn von Schenken ist; ich habe sie gefunden, es waren mehrere Papiere, und weil ich der alten Margret nicht traute, hab' ich sie an einer ruhigen Stelle in dem Hause Behenburg gebergen, um sie zu rechter Zeit ihrem Eigentümer zu geben. Wir mühten von Behenburg zurückzukehren. In der Gegend, wohin wir zogen, kam der Anführer meiner Stammgenossen zu mir und warb um meine Hand; ich habe sie ihm nicht verkaufen wollen, aber vor meiner Einwilligung legte ich ihm auf, die Papiere, welche ich der alten Frau gestohlen, aus dem Hause des Herrn von Drieck zu holen und sie dem angeblichen Sohne der Behaukerin wieder zu übergeben. Es gelang ihm; er hielt sich unermüdet in das Gut und kam in einer Nacht, während ich drangen auf ihn wartete, mit den Briefschaften unverletzt wieder heraus. Wendels war ein hohler und gewandter Mann, der nichts fürchte und den kein Kiesel hemmte. Wir wundertest darauf zusammen nach dem Dorfe Krone, das weit gen Süden in den Gebirgen liegt. Eines Nachmittags nun, als wir uns unserem Ziele näherten, begegnete uns zwei bewaffnete Reiter, die plötzlich um eine Ecke des Weges kamen; der vorderste zog ein langes Pistol aus dem Sattelgürtel und richtete es mit dem Kopf: Heide! heide! auf meinen Begleiter; ich sprang in ein Gebüsch zur Seite und hörte, wie einer der Soldaten zum andern sagte: Ein prächtiges Exemplar von einem letzten marken Jungen, Feind! Den wollen wir erwürgen.“  
„Ein Fingerring, Herr Leutnant, lagte der andere, der ebenfalls ein Pistol zog und den Hahn spannte.“  
(Fortsetzung folgt.)

persönlichste Dichtung. In einem Bilde erhaut der Dichter eine Stimmung und formt diese durch das gestaltende Dichterverwort. Die Natur wird zum Symbol des eigenen Innern. Bei Klaus Groth tritt nun das Persönliche oft ganz zurück; er dichtet aus dem Empfinden des Volkes heraus und gibt Typisches. Deshalb werden so manche Gedichte gefungen, wie das schöne „Dat mi gahn, mi Moder flöppt“ oder „Kumm du um Mitternacht“. — Auch in der Ballade wurde von Klaus Groth unsere Literatur durch den Cyclus: „Mat sit dat Volk vertell“ durch manch schönes Stück bereichert. Die Ballade war ursprünglich Volkslied, wurde also gefungen. Von dem Iyrischen Volkslied unterscheidet sie sich aber dadurch, daß sie neben der Iyrischen Stimmung auch Handlung aufweist. Iyrische und epische Elemente sind also innig verbunden. — Einige Meisterballaden, sowie die schönsten Iyrischen Stücke, wurden vorgelesen.

**Die Teuerungszahlen vom Januar** aus den einzelnen deutschen Städten, soweit sie am Meldedienst der Erhebungen beteiligt sind, betragen in Berlin 1620, Hamburg 1775, Köln 1848, München 1693, Leipzig 1629, Dresden 1671, Breslau 1600, Essen 1706, Frankfurt a. M. 1620, Nürnberg 1688, Stuttgart 1537, Chemnitz 1651, Dortmund 1658, Magdeburg 1458, Königsberg i. Pr. 1528, Bremen 1658, Steffin 1519, Mannheim 1685, Kiel 1653, Augsburg 1544, Aachen 1922, Braunschweig 1540, Karlsruhe 1616, Erfurt 1551, Krefeld 1676, Lübeck 1581, Darmstadt 1682, Frankfurt a. O. 1514, Schwerin 1495, Oldenburg 1512, Lüneburg 1491.

pb. Festgenommen wurde ein in der Krempeisdorfer Allee wohnhafter Arbeiter, der einem in seiner Nähe wohnhaften Arbeiter mehrere Hühner gestohlen und diese einem in der Krempeisdorfer Allee wohnhaften Schankwirt zum Verkauf übergeben zu haben. Gegen letzteren wird ein Verfahren wegen Hehlerei eingeleitet.

pb. Jugendlicher Ausreißer. Sich selbst stellte ein Wehrling aus Hamburg, der seinem Lehrherrn eine Summe Geld unterschlagen und diese zu seinem Vorteil verbraucht hatte.

pb. Vom Tode ereilt. Wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalls verschied gestern Abend eine vor dem Postentor wohnhafte 66jährige Witwe, als sie in der Fadenburger Allee in der Nähe der Hansfabrikerie ging.

pb. Erkennt. Wie berichtet, sind vor einigen Wochen drei Einbrecher festgenommen, die einem bei Reinfeld wohnhaften Arbeiter ein achthundertes Schwein gestohlen hatten. Einer davon nannte sich Eggert. Wie jetzt festgestellt ist, heißt der Mann Friedrich Albert Horn, stammt aus Rodden und ist schwer verkränkt.

pb. Diebstahl. In der Nacht zum 21. d. M. sind einem in Borrade wohnhaften Landwirt 2 Schinken, 2 Seiten Speck, verschiedene andere Nahrungsmittel sowie 4 Tischmesser und zwölf Paar Strümpfe gestohlen worden.

pb. 2000 Mark verjübelte ein Hausdiener aus Neuhof bei Reinfeld, der wegen Unterschlagung festgenommen wurde. Er war zur Aushilfe in einem hiesigen Warenhaus als Bote angestellt. Als er von seinem Arbeitgeber mit Waren an die Kundenschaft geschickt worden war und für die abgelieferten Waren über 2000 Mark einlöslich hatte, verschwand er mit dem Gelde und verbrachte dieses in leichtsinniger Gesellschaft. Der bereits wiederholt wegen ähnlicher Vergehen vorbestrafte gibt zwar an, das Geld verloren zu haben, doch kann seinen Angaben wenig Glauben geschenkt werden.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Abingung, Arbeitnehmerchaft Lübeck!** Am 25. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Aula des Katharineums ein öffentlicher Vortrag über Klassenkampf und Alkoholfrage statt. Wir machen auf diesen Vortrag besonders aufmerksam, mit dem Hinweis, daß der Referent Dr. med. G. Druker-Berlin das obengenannte Thema vornehmlich vom sozialistischen Standpunkt aus behandeln wird. Der Referent wird die Bemühungen und die vorzügliche Organisation des Braunkapitals zur Durchführung ihrer Profitinteressen und Verdummung der Bevölkerung aufdecken und so jedem Anwesenden klarmachen, wie leider auch die sozialistische Arbeiterpartei dem Braunkapital selbst die Handhabe gibt, es mit dem ihm freiwillig durch Alkoholkonsum zur Verfügung gestellten Mitteln, zu bekämpfen. Wie aus dem Angeführten ersichtlich ist, gibt der Vortrag jeden denkenden Sozialisten eine Menge Anhaltspunkte, wirksam für die Befreiung der Arbeiterpartei aus ihren Fesseln tätig zu sein. Wir bitten daher um regen Besuch.  
U. D. G. B. Deutscher Abstinenzbund und der Afabund.

**Jugendsozialisten!** Freitag, den 24. Februar, abends 7½ Uhr, bei Wulf, Hügrstraße 110: Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.

**Stadttheater.** Das erfolgreiche Lustspiel von Presber und Stein: „Die Ballerina des Königs“ wird am Freitag wiederholt, als Gast in der Titelrolle: Eva-Milce Cron. Im Sonnabend-Abonnement wird „Far und Zimmermann“ gegeben. Sonntag abend: „Mignon.“ Als Gast ist Frau Rent-Kothaus von Hamburger Stadttheater als „Philine“ gewonnet.

**Sinfoniekonzert.** Im Sinfoniekonzert am Montag, dem 27. Februar (öffentliche Hauptprobe Sonntag vormittag) wird als Solistin Frau Grete Stückgold, München, auftreten. Als Orchesterwerk wird Bruckners 9. Sinfonie gespielt werden unter der Leitung Kapellmeister Mannstaedt.

**Lübecker Kleingärtner.** Der neu gegründete Verein Lübecker Kleingärtner bezweckt den Zusammenschluß aller hiesigen Kleingärtner zum Zwecke der Erreichung idealer Ziele und zum wirtschaftlichen Vorteil seiner Mitglieder im Rahmen des Vereins. Näheres in den folgenden Versammlungen. (Siehe Anzeige.)

### Angrenzende Gebiete.

**Geeseh.** Zur Bewegungsbewegung. Am 21. d. Mts. fand in Corbs Gasthaus eine gut besuchte Versammlung statt, in der Reg.-Rat Dr. Kleiniger über Fragen der Bewegungsbewegung von Stadt und Provinz Lübeck sprach. Der Redner wies u. a. darauf hin, daß das deutsche Volk jetzt gezwungen sei, alle seine Kräfte zweckmäßig zusammenzufassen. Die Handhabe dafür gebe der Artikel 18 der Reichsverfassung, der eine Neugliederung des Reiches nach dem Gesichtspunkt wirtschaftlicher und kultureller Höchstleistung vorseht. Der Redner stellt sodann die Unzweckmäßigkeit der Verbindung der Provinz Lübeck mit Oldenburg anschaulich dar. Dr. Kleiniger wies ferner auf die vielen und engen Beziehungen hin, die die Provinz mit dem Freistaat Lübeck verbindet und ging auf die finanziellen Verhältnisse beider Länder ein. In der Diskussion herrschte Einmütigkeit darüber, daß die Vereinigung mit Lübeck zweckmäßig und erforderlich sei. Es bildete sich ein örtlicher Ausschuss, der für die Bewegungsbewegung arbeiten will. Er besteht aus den Herren Bauernvogt Cords, Vorsitzender; Lehrer Hamann, Schriftführer; Bauunternehmer Begehr, Kassenwart; Maurer Lüth; Gemeindevorsteher a. D. Wöb; Arbeiter Liet; Hauptlehrer Brüchner; Arbeiter Otto.

**Matkau.** Ueberfallen wurde in der Nacht zum Dienstag der Schmied des Dorfes und durch vier Schüsse schwer verletzt. Bei den Tätern handelt es sich angeblich um jüngere Leute. Eigentümlicherweise behauptet die Regierung, die die sogenannten Landesjunker abhaffen will, es komme ja doch nichts vor. Derweil steht es fest, daß die Unruhe gewaltig zugenommen hat. Ueberfälle und Einbrüche sind an der Tagesordnung, wobei von der Gerbarmerie meist bei den harmlosen Landarbeitern Umschau gehalten wird.



# Aus aller Welt.

Warum will niemand mehr Hausangestellte sein?

Der Zahnarzt W. übt folgende Praxis gegenüber seiner Hausangestellten: Den ganzen Winter über, außer am Wochentag, ist die Küche ohne jede Wärme. Das Essen wird auf Gas gekocht. Als die Hände infolge der Verwendung von eiskaltem Wasser so frostig waren, daß ärztliche Hilfe eingreifen mußte und Zusatz von etwas warmem Wasser begehrt wurde, wurde dies abgelehnt mit dem Hinweis, die Hände etwas mehr zu rühren. Als hierauf die Angestellte kündigte, wurde ihr nur erlaubt, einmal nach 9 Uhr auf Stellungsuche zu gehen. Auf ihre Bitte, früher gehen zu dürfen, da sie sonst nichts Solides finden werde, wurde erwidert, das Wohlfahrtsamt stehe auf dem Standpunkt, daß das Mädchen erst nach Erledigung aller Tagesarbeiten auf Stellungsuche gehen dürfe. Der Hund des Herrn hat's besser! Er bekommt seine Milch weiter. Das Mädchen seit dem letzten Zuschlag nicht mehr. Und das — und noch mehr — alles für 100—120 Mark monatlichen Lohn.

## Die leichte Kontrolle.

Am Freitag v. B. moralisierte B. G. an dieser Stelle über die Polizeimaßregeln zur Eindämmung und Überwachung der Straßenprostitution. Ob diese Maßregeln nun richtig sind oder nicht, ob die Polizeibeamten die „wirklichen Triebkräfte und die Physiologie“ der Mädchen kennt oder nicht, soll hier nicht weiter in Betracht kommen. Ich möchte nur das von B. G. angeführte Beispiel beleuchten. Das zeigen soll, wie notwendig eine Neubearbeitung der bestehenden Bestimmungen sei. Viele Leser, erst recht viele Leserinnen werden gleich mit der Ansicht gehakt haben, daß dieses Beispiel eine solche Notwendigkeit nicht beweist. Also ein Mädchen erkennt, daß sie ihren Verlobten, einen doppelt so alten vermögenden Mann, niemals lieben kann; trotzdem hat sie mit ihm so zusammengeliebt, daß sie in andere Umstände kommt. Sie verzinkt sich mit ihren Eltern, verläßt deren Haus und geht auf die Straße, um run — usw. Nach der Darstellung von S. handelt es sich nicht um eine Unglückliche, die durch Not und Sorge oder Verführung auf die schiefere Ebene gekommen ist, sondern um ein leichtsinniges Mädchen, das sich noch nicht einmal bemüht hat, sich ehrlich durch die Welt zu bringen. Sie hätte — wenn sie schon den Mann, von dem sie ein Kind unter dem Herzen trug, nicht heiraten zu können meinte — ruhig bei ihren Eltern bleiben sollen, statt sich auf der Straße und in Cafés herumzutreiben! Dieses Beispiel war jedenfalls vollständig verfehlt!

(Wir haben nicht die Absicht, über diese Frage eine lange Auseinandersetzung im Volksboten zu pflegen und schließen die Diskussion. Die betr. Einsender mögen sich mit ihren Klagen an den Beirat des Polizeiamtes wenden. Red.)

## Quittung.

Für die Kinderpende von E. J. 2. März.

## Briefkasten.

E. J. Unseres Wissens müssen durch Erfrieren süß gewordene Kartoffeln mehrere Stunden in kaltem Wasser gelegt werden. Wenn sich auch der süßliche Geschmack nicht ganz vertreiben läßt, so wird er doch erheblich gemildert. Falls ein Leser unseres Blattes ein besseres Mittel kennt, sind wir ihm verbunden.

## Neue Bücher.

Deutschland in der Welt voran! Unter diesem Titel erscheint soeben als Broschüre (im Verlage für Sozialwissenschaft, Berlin SW, 68) die Rede, die Philipp Scheidemann letzthin im Reichstag gehalten hat. Die Rede bringt in konzentrierter Form alle die Vorwürfe, die das deutsche Volk der Reaktion und dem Militarismus im besonderen zu machen hat. Vorwürfe, die hinreichend, um ein für allemal den Trägern jener überlebten Verfassung und Regierungsmethode die Teilnahme an der Verwaltung und der Schicksalsgestaltung der deutschen Republik zu verweigern. Die Rede Scheidemanns gehört in die Hände der Arbeiterschaft, denn sie ist eine vorzügliche Waffe, die Anhänger der Helfferischen und Ludendorffs mundtot zu machen. Die Rede Scheidemanns zeigt die Voraussetzungen, die geschaffen werden muß, wenn Deutschland wieder in der Welt vorankommen soll.

Preis das Paket Mk. 4.00.



**Waisenhaus.**  
Die Gesuche um Aufnahme in das Waisenhaus sind von den Müttern oder den Angehörigen der Kinder in Verwaltung der letzten am Faschachtsmontag, dem 27. Februar, morgens 9 Uhr, im Waisenhaus anzubringen. (18404) Kauf- oder Geburtschein, Impfschein und letztes Schulzeugnis des Kindes sind dabei anzubringen.  
Die Vorsteherin des Waisenhauses.

**Heimkehrerling**  
zu Dieren gesucht (18413) Bräck, Königl. 41.

**Ein Zeitungsverkäufer**  
zu sofort gesucht. „Eubeder Volksbote“. Johannisstraße 46.

**Ein Arzt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.** Nach fünfjähriger Verhandlung verurteilte das Münchener Schwurgericht den praktischen Arzt Dr. Otto Mayr wegen Untreue zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr und einem Monat Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Gefängnis beantragt.

**Ein Dynamitpatent aus Kasse** Wegen Dynamitverbrechens verhandelte das Schwurgericht in Dortmund gegen die Bergleute Siebgen und Wispagel sowie den Bergarbeiter Thiel. Wispagel, der in Hombuch wohnte, war mit seinem früheren Hauswirt, Herrenteil, wegen rückständigen Kostgeldes in Streitigkeit geraten. Später klagte er Siebgen keine Kostlage und dieser sagte ihm, daß er ein gutes Mittel habe, dem Gläubiger einen ordentlichen Schrecken einzujagen. Siebgen hatte vorher aus einer Zechenkasse etwa elf Dynamitpatronen, fünf Sprengkapseln und einige Meter Zündschnur entwendet. Er hand nun sechs Patronen zusammen und machte sie schußfertig. Damit begaben sich die drei Angeklagten abends nach dem Hause Herrenteils, legten die Ladung unter die Haustür, zündeten sie an und erwarteten die Explosion. Diese war fürchterlich. Die Haustür wurde vollständig zertrümmert, die Treppentufen barsten, kein Fenster des Hauses blieb heil, und auch sonst wurde noch großer Schaden angerichtet. Das Schwurgericht verurteilte Siebgen wegen rechtswidrigen Besitzes von Sprengstoff und wegen Dynamitverwüftung in Lateinität mit Dynamitattentat zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Wispagel und Thiel zu je 5 Jahren Zuchthaus.

**Käseheiber.** Kürzlich wurden bei einer Münchener Expeditionsfirma durch Beamte der Landes-Wucherabwehrstelle drei Kisten im Gewicht von 12 Zentner beschlagnahmt, deren Inhalt als Bücher deklariert war. Die Kisten sollten nach Leipzig gehen. Bei der Öffnung stellte sich heraus, daß die Kisten Emmentaler Käse enthielten. Die Namen des Abenders und Empfängers waren falsch. Durch die Erhebungen gelang es, festzustellen, daß der Abender ein Münchener Gastwirt, der Empfänger ein Leipziger Käsehändler ist. Der Gastwirt ist wegen Schleichhandels schon einige Male bestraft. In welchem Umfang er die Schiebungen betrieben hat, geht daraus hervor, daß er in drei Wochen für 120 000 Mark Emmentaler geliefert hat. Am 1. Juni und diente er 12—15 Mark, kein Gewinn an den Lieferungen der drei Wochen beträgt mindestens 40 000 Mark. Die Festnahme des Schiebers, der seit etwa zwei Jahren den einträglichen „Buchhandel“ betreibt, unterblieb aus familiären Rücksichten.

**Giftmischerinnen.** Ein Bild moralischer Verkommenheit zweier junger Mädchen entrollte eine Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts 3 Berlin. Wegen Beibringung von Giften, Diebstahls und Hehlerei waren die 20jährigen Arbeiterinnen Elise Schulze und Frieda Regenhardt angeklagt. Die beiden Angeklagten, die sich schon von der Schule her kannten, zählten zu jenen modernen jungen Mädchen, deren größtes Vergnügen darin besteht, in feidenen Mädchen, feidenen Strümpfen und Lackstiefeln die Tanzböden zu betreten und dort stets wechselnde „Kavaliere“ lernen zu lernen. Als beide im Frühjahr vorigen Jahres nach einem Streik arbeitslos geworden waren und das Pfingstfest heranrückte, faßten sie, lediglich um sich neue Pfingstkleider kaufen zu können, folgenden ungeheuerlichen Plan: Die Angeklagte Schulze war mit einer Kohlenhändlerin G. in der Czarnikauer Straße bekannt und wußte, daß diese ihre Ersparnisse und ihre Tageseinnahme stets in einer verschlossenen Kommode aufbewahrte. Beide Mädchen faßten den Entschluß, die alte Frau einzuschläfern und sie dann zu bestehlen. Die Schulze besorgte mit Hilfe eines Rezeptes ihrer Mutter 20 Bero-nalableiten, die sie zu Pulver zerrieb. Unter dem Vorwande, daß ihr in Bommern anfälliger Bruder ein ganzes Schwein schiden und sie aus Freude darüber eine Kanne Bier „ausgeben“ wolle, wurde die Frau G. dazu gebracht, zwei Glas Bier zu trinken, welchem vorher das Schlafmittel zugefügt war. Frau G. schlief auch ein. Die S. wußte vorsichtshalber die Kanne und die Gläser aus, damit die Reste nicht verräterisch wirken könnten und verwand dann unter Mithilfe von 2000 Mk. und goldenen Schmuckstücken. Vor Gericht bestritten sich die Angeklagten gegenseitig. Die Verhandlung fand einen unerwarteten Abschluß dadurch, daß die Angeklagte Schulze plötzlich wie leblos zusammenbrach und nach ärztlichem Gutachten einen schweren hysterischen Anfall erlitt, der eine Weiterverhandlung unmöglich machte.

**Das amerikanische Militärluftschiff „Roma“ explodiert.** Ein furchtbares Luftschiffunglück, das 40 Menschenleben als Opfer gefordert, hat sich in Nordamerika im Staate Virginia ereignet. Bisher liegen nachfolgende telegraphische Meldungen über den Umfang und die Ursachen der Katastrophe vor. Das Militärluftschiff „Roma“, das in Italien angekauft worden ist und erst einige Wochen in Gebrauch war, ist beim Ueberfliegen des sogenannten Hampton-Road-Kanals explodiert. Es fahnte über eine Million Kubikfuß Gas. Die „Roma“ flüchte, in Flammen gehüllt, in der Nähe des Flottenstützpunktes Norfolk nieder. Bald nach ihrem Sturz wurden vier Ueberlebende mit schweren Brandwunden geborgen. Weiter wird aus Newport noch gemeldet: Das Unglück ereignete sich dadurch, daß die „Roma“ mit elektrischen Drähten in Berührung kam, und daß auf diese Weise das Gas sich entzündete.

## Sport.

**Norddeutsche Spielvereinigung, Gruppe Lübeck.** In der Spieleschlußsitzung am 17. Februar wurde beschlossen, unser Sportfest am 25. Mai (Himmelfahrt) auf dem Buniamshof abzuhalten. (Siehe „F. S. J.“ Nr. 4) Die drei Vereine „A. T. B.“, „Victoria“ und „Vorwärts“ beginnen mit den Übungen am Dienstag, dem 28. Februar, abends 7½ Uhr in der Marquardtschulturnhalle. Sportgenosse Niemann wird vorläufig die Leitung übernehmen und die übrigen Vereine an deren Übungen teilnehmen. Fußballer, beteiligt Euch zahlreich!

Ein sehr interessantes Fußballwettspiel findet am Sonntag nachmittag 2½ Uhr auf dem Kasernenhof statt. A. T. B. I und Vorwärts I werden sich ein Stellbischen geben.

## Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

**Wo bleibt der Einspruch des Denkmalrats?**  
Wie ich aus durchaus sicherer Quelle höre, ist dem Denkmalrat vom Bauamt anlässlich des geplanten Durchbaues des Bundesbrückhauses versichert worden, daß an der Fassade nichts geändert werden sollte. Jetzt sind jedoch die unteren Hälften der vier Erdgeschosse durch Schaufenster ersetzt worden, die eine maßlos kitschige Verschandelung des ehrwürdigen und schönen Bauwerks darstellen. Es ist vom Architekten nicht der leiseste Versuch gemacht worden, sich in diesen Schaufenstern dem Charakter des Hauses anzupassen. Meine feststehende Erwartung, daß der Denkmalrat diesem großen Unfug ein scharfes Ende bereiten würde, hat sich nicht erfüllt; es ist bis heute noch in keiner Sitzung darüber verhandelt worden. Wo ist der Denkmalrat da, wenn er bei solchem Unfug sich nicht betätigt?  
Georg Behrens-Namberg.

**Hamburg. Unglück auf dem Eise.** Auf die Arbeiter hatten sich drei kleinere Jungen gewagt, obwohl das Eis sehr brüchig ist. Sie brachen alle drei ein. Durch Bastanten konnte der älteste von den Knaben, der in der Alsterdorfer Straße 48 wohnende Gustav Schade, gerettet werden. Wiederbelebungsversuche von Samaritern der Feuerwehr hatten Erfolg und der Junge wurde dem Krankenhaus zugeführt. Die Zwillinge sind jedoch ertrunken. Ihre Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

**Cuxhaven. Ein feiner Jugendzieher.** Vor einem interessanten Prozeß berichtet die „Alte Liebe“. Ein Oberlehrer Dr. Eichen hat am 9. November in der „Höheren Staatschule“, Klasse Untertertia, gelegentlich des Unterrichts u. a. ausgeführt: „Kinder, die Sozialdemokratie ist eine hohle, a. Dummeheit. Die Arbeiter müssen bloß bezahlen und die Führer stecken das Geld ein. In unsern Parteien brauchen wir nur 10 Mk. im Jahre zu zahlen, die Sozis müssen über 400 Mk. im Jahre an ihre Partei bezahlen. Das ganze Geld bekommen die Führer. Daher haben die Führer auch so viel Geld. So hat Laufenberg in Hamburg zwei Autos, eine eigene Villa usw. Die Sozialdemokraten sind die richtigen Wascheiber in Hosen. Am Sonntag und in Gesellschaft gehen die Führer in Luzus und Staat, aber auf der Straße und in Arbeiterversammlungen gehen sie in zerissenem und schlechtem Arbeitszeug, damit sie für Arbeiterfreunde gehalten werden. Zwei solche Arbeiterführer haben wir hier auch in unserm Nest, ich brauche sie auch nicht erst zu nennen. Ihr kennt sie alle, der eine fängt mit D. an, Namen nenne ich nicht, ich sage nur D. und S. — Oha!“ Ein anderer sagte der liebliche Volkserzieher: „Der verführte K. O. Damit meine ich aber nicht Karl Offers. Jungens, ich habe doch keine Lust mit Euch getrieben.“ Darauf die Schüler: „Ja, doch, doch, doch!“ — Eichen: „Wenn ich D. sagte, brauchte das doch nicht gerade Offers zu sein. Es gibt im Adreßbuch noch drei solche Namen.“ — Darauf die Schüler: „Ja, im Adreßbuch, das sind aber keine Sozialdemokraten und Arbeiterführer.“ — Eichen: „Ich habe aber keine Namen genannt.“ — Die Schüler: „Sie haben aber Offers und Heißheit gemeint.“ Am vergangenen Mittwoch hatte sich auf eine Klage des Genossen Offers hin der freie Vorleser vor Gericht zu verantworten. Schüler, darunter ein von ihm deswegen schikantierter Sohn einer Parteigenossin, betasteten den Angeklagten schwer. Trotzdem war 400 Mark Geldstrafe alles, was das Gericht als Sühne für richtig hielt. Wie mir hören, hat die Oberschulbehörde ein Verfahren gegen Eichen sofort angeordnet.

## Gewerkschaften.

**Vom Arbeitsrecht, Vertragsrecht und Verfahren.** Im Monat Januar ist durch Gesetz vom 31. Dezember 1921 die Ausführendenverordnung zum Stellenvermittlungsgesetz vom Jahre 1910 erweitert worden. Zu den Stellenvermittlern, die unter die Bestimmungen des Stellenvermittlungsgesetzes fallen, gehören jetzt auch diejenigen für die Bühnenaughörigen. Es handelt sich dabei um Personen, die gewerksmäßig für ein auf Erwerb oder Nichterwerb abgestelltes Unternehmen, durch welches Vorstellungen, Singspiele, Schaustellungen von Personen und Tieren usw. veranstaltet werden, Vertragsabschlüsse zwischen Unternehmen und Stellungsfindenden vermitteln oder Gelegenheit zur Arbeit nachweisen. Hinsichtlich des Verfahrens ist eine Abänderung des Gewerbegerichts- und Kaufmannsgerichtsgesetzes am 14. Januar 1922 erforderlich geworden. Unter das Gewerbegerichts-gesetz fallen jetzt die Betriebsbeamten und höheren technischen Angestellten, soweit sie nicht mehr als 100 000 Mark Jahresarbeitseinkommen haben. Das Gewerbegericht entscheidet nunmehr ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes auch über Erteilung, Form oder Inhalt einer Auskunft des Arbeitgebers über den Arbeiter, sowie wegen in dieser Beziehung erhobener Entschädigungsansprüche. Außerdem entscheidet es über Schadenersatzansprüche wegen unrichtiger oder gezwungener Eintragung in die Leihbücher und unrichtiger und unvollständiger Eintragung in die Steuerkarten und ähnlichen Urkunden. Zu seiner Zuständigkeit gehören ferner die Ansprüche aus einer Vereinbarung, durch die der Arbeiter für die Zeit nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt wird. Für die Beisitzer zum Gewerbegericht ist abweichend nunmehr die Vollendung des 25. Lebensjahres zur Voraussetzung gemacht. Auch können weibliche Personen herangezogen werden. Die Entschädigung für die Sitzungen ist durch Statut zu regeln. Die Beisitzer aus den Kreisen der Arbeiter erhalten außer der Entschädigung den Unterschied zwischen ihr und dem entgangenen Arbeitsverdienst. Die Urteile der Gewerbegerichte sind fortan bis 5000 Mark nicht anfechtbar. Die Gebühren sind erhöht. In ähnlicher Weise ist das Kaufmannsgericht geändert. Nur ist die Unanfechtbarkeit der Urteile bis zu 6000 Mark festgelegt worden.

**Schiedspruch im Bergarbeiterstreik.** In Sachen des Mausefelder Bergarbeiterstreiks wurde folgender Schiedspruch gefällt: Allen Arbeitern über 21 Jahre wird eine Lohnerhöhung von 11 Mk. für die Schicht zugestimmt. Die Arbeiter unter 21 Jahren werden analog gestaffelt wie im bisherigen Tarif entlohnt. Die Arbeit soll sofort wieder aufgenommen werden. Beide Parteien haben sich über Annahme oder Ablehnung bis zum 24. Februar zu erklären.

**Angestelltenklub im Handelsgesetzbuch und in der Gewerbeordnung.** Durch die Geldentwertung sind die im Handelsgesetzbuch und in der Gewerbeordnung enthaltenen Schutzbestimmungen betreffend Kündigung und Wettbewerbsverbot gegenstandslos geworden, weil die vorgezeichneten Gehaltsgrenzen überholt sind. Der Zentralverband der Angestellten hat dem Reichsjustizministerium Abänderungsvorschläge unterbreitet. Gleichzeitig wurde die Reichsregierung aufgefordert, in beschleunigter Weise den wiederholt angeforderten Gesetzentwurf über ein einheitliches Arbeitsvertragsrecht herauszubringen, damit nicht dauernd Gesetzesänderungen notwendig sind.

**Eine neue Spielart der Gewinnbeteiligung.** Zu der vorhandenen Systemen der Gewinnbeteiligung der Arbeiter soll ein anderes hinzutreten, das von einer großen englischen Badwarenfabrik eingeführt wird. Außer den Dividenden auf Kleinaktien erhalten die Arbeiter noch gratis das Recht auf Lebensversicherung, auf Mutterschaftsversicherung und auf entgeltliches Wohnen der Fabrikfabriken. Einfacher wäre es allerdings, alle diese Gaben schlicht in erhöhte Löhne einzubeziehen und das übrige dem Arbeiter und der Versicherungstätigkeit des Staates und den Gewerkschaften zu überlassen. Dann ginge aber die sentimentale Bedeutung der Gewinnbeteiligung verloren.

**Steigende Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten.** Die jüngsten Berichte aus den Vereinigten Staaten verzeichnen eine Steigerung der Arbeitslosigkeit. Das Arbeitsministerium berichtet von einer neuerlichen sprunghaftigen Erhöhung der Zahl der Arbeitslosen. Der Beschäftigungsgrad in den durch die Krise am schwersten betroffenen Industriezweigen, wie Metall-, Stahl-, Textil- und Papierindustrie hat sich zwar in den letzten Monaten gehoben, demgegenüber wächst die Arbeitslosigkeit in den übrigen Industrien, besonders in der Maschinen-, Lebensmittel-, Automobil-Industrie und Eisenbahnerfabriken. Die im Herbst vorigen Jahres mit großem Lärm angekündigte Regierungsaktion gegen die Arbeitslosigkeit, ist im Sande verlaufen.



**Bekleidung**

**Törber & Gohmann**  
Feine Maßschneiderei.  
Fernruf 2119.  
Mühlenstraße 32.

**J. H. Pein** Markt 10/12.  
Breite Straße 64/68.  
Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten,  
Bettfedern, Herren- und Knaben-Garderobe,  
Arbeits- und Berufskleidung.

**Arbeiter!** Arbeitshosen, Kagen, Herren-  
u. Jünger-Anzüge kauft man  
am besten bei **O. Peter**, Glockengießerstr. 31.

**F. A. Müller** Leinen - Wäsche  
Betten  
Braut- und Kinder-Ausstattungen.

**Heinrich Waller** Breite  
Straße 60  
Herrenartikel, Wäsche, Krawatten, Handschuhe,  
Hüte.

**Ernst Wehde** Herrenartikel,  
Beckergrube 33.

**Hut-Richter** Breite Straße 20.  
Hüxstraße 44.  
Fernruf 8443. Größte Auswahl. Billigste Preise.



Lübeck  
Mühlenstraße 34.

Reserviert für  
**Franzen & Co.** Holstenstr. 21.  
Herrenartikel.

**J. H. Evers** Tuchhandlung.  
Beste Bezugsquelle  
für Tuche, Anzugstoffe, Paletot- u. Hosenstoffe.  
Lieferung auch durch sämtliche Schneider-  
meister.

**Berta Döhrmann Nchf.**  
Holstenstraße 13/15.  
Spezialhaus für Putz und Modewaren.

**Emma Rösch** Johannisstraße 1, I.  
in mittel und prima Genre stets in großer Aus-  
wahl garnierte u. ungarn. Hüte in bedeutender  
Preismäßigkeit vorhanden.

**D. Wagner** Damen- u. Kinderputz  
Holstenstraße 8.

**Carl Ritter** gegründet 1801.  
Spezialhaus f. Besatz-  
artikel. Fernruf 8878. Breite Straße 26.

**Handarbeiten** modern, geschmackvoll  
und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft  
**Ritz**. Fernruf 3853. Obere Wahnstraße 1.

**Richard Haase** Breite  
Straße 37.  
Fernruf 2590. Pelzwaren.

**Gebr. Hirschfeld** Breite Str. 39/41  
Telephon 106.  
Modeschau für Damen- und Kinderkonfektion.

**Struve & Baumeister**  
Damenkonfektion und Kleiderstoffe, Manufaktur-  
waren. Breite Straße 58.

**August Haerder & Co.**  
Lübeck. Damen- und Herren-Bekleidung.  
Seiden- und Kleiderstoffe. Baumwollwaren.

**Joh. Holst inh. A. Lüders**  
Hüxstraße 55. Manufaktur- und Kurzwaren.

**Karl Zegelin** Johannisstraße 11.  
Unterzeuge u. Strumpf-  
waren. Knabenanzüge usw.

**Friedrich Renner** Hüxstraße 49. Fernr. 2362.  
Feine Herren- u. Knaben-Schneiderei. Lager in- und  
ausländischer Stoffe.

**W. Rasm** Johannisstraße 76.  
Korsets jeder Art.

**C. G. Torst** Fünfhaus 12. Wäsche-  
ausstatter. Herr.-Artikel.

**Favorit**, Johannis-  
straße 7. Inh. A. Klans.  
Schneider, Reinig., Färb.,  
Herren- u. Arb.-Artikel.

**Karl Frosch**, Ang-  
denstr. 63. An- u. Ver-  
kauf Kleiderstoffe, Putz-  
wäsche und Bettzeug.

**Travemünde.**

**J. U. Kröger** Gegr. 1782.  
Fernruf 1.  
Travemünde, Torstraße 1. Kolonialwaren, Brenn-  
materialien.

**J. Rickman, Travemünde**  
Fernruf 110. Kargerstraße 99/71.  
Kolonialwaren, Brennmaterialien.

**Geschäftliche Rundschau und  
Zeitungs-Dauer-Fahrplan** (Muster-  
schutz)

**Möbel und  
Dekoration.** **F. Kloetzen**,  
Königsstraße 65/67.  
Möbel u. Dekorationen.

Reserviert für  
**Möller, Kunstverlag.**

**Boldts Möbellager**  
Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen-  
einrichtungen. Fischergrube 23/27.

Reserviert für  
**Johann Pamperin**

**Lübecker Stahlfeder-  
Matratzen-Fabrik** Inh.  
Carl Mühle jr.  
Fernruf 8282. Hundestraße 54.

**Carl Folkers** Wohnungs-  
Ausstattungs-geschäft.  
Marlesgrube 23/25 und 23/32. Fernruf 2784.

**Matratzenhaus Reinecke**  
Beckergrube 22.

**Karl A. F. Westphal**  
Spezialgeschäft für Teppiche, Gardinen, Möbel-  
stoffe usw. Untertrave 114/115, L. Ecke Holstenstr.

**Tapeten**

**Gebrüder Heick**  
Lübeck, Sandstr. 7. Fernsprecher 351. Gegr. 1876.  
Tapeten- und Teppichgeschäft. Spezialhaus für  
Innendekoration.

**Rehm, Beckergrube 18.**

**Friedr. Matz** Inhaber **Paul  
Engelbrecht**.  
Tapeten- und Teppich-Lager. Innendekoration.  
Lübeck, Breite Straße 14. Fernsprecher 9076.  
Gegründet 1808.

**Eugen Zangerl Tapetenlager**  
Breite Straße 53, L.

**Lübeck-Büchener-Eisenbahn-  
Gesellschaft**

**Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.**

Hamburg			Büchen			Eutin			Travemünde		
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Lübeck	Büchen	Lübeck	Lübeck	Eutin	Lübeck	Lübeck	Travemünde	Hindorf
6:00	7:43	8:00	8:00	9:15	9:30	7:15	8:22	6:15	7:22	5:21 W	6:01
7:47	9:21	9:45	1:30	2:47	1:45	9:47	10:45	8:28	9:16	6:15 W	6:00
9:24	10:58	11:20	4:15	5:32	4:15	12:15	1:09	12:24	1:21	9:15 S	10:15
11:09	12:25	12:45	5:30	6:52	5:30	1:42	2:25	2:58	3:58	2:07	2:47
12:54	1:40	2:00	6:12	7:34	6:12	2:00	2:55	3:28	4:28	6:41	7:22
1:41	2:56	3:15	7:21	8:40	7:21	2:25	3:15	3:48	4:48	7:54	8:35
3:28	4:43	5:00	8:09	9:28	8:09	2:50	3:40	4:13	5:13	8:29	9:10
5:15	6:30	6:45	9:00	10:19	9:00	3:15	4:05	4:38	5:38	8:54	9:35
7:02	8:17	8:30	9:30	10:49	9:30	3:40	4:30	5:03	6:03	9:19	10:00
8:50	10:05	10:15	10:15	11:34	10:15	4:05	4:55	5:28	6:28	9:44	10:25
10:37	11:52	12:00	11:00	12:19	11:00	4:30	5:20	5:53	6:53	10:19	11:00
12:24	1:39	1:45	12:00	1:19	12:00	4:55	5:45	6:18	7:18	10:44	11:25
1:11	2:26	2:30	12:30	1:49	12:30	5:20	6:10	6:43	7:43	11:19	12:00
3:00	4:15	4:20	1:00	2:19	1:00	5:45	6:35	7:08	8:08	11:44	12:25
4:47	6:02	6:10	1:30	2:49	1:30	6:10	7:00	7:33	8:33	12:19	13:00
6:34	7:49	7:55	2:00	3:19	2:00	6:35	7:25	7:58	8:58	12:44	13:25
8:21	9:36	9:40	2:30	3:49	2:30	7:00	7:50	8:23	9:23	1:19	12:00
10:08	11:23	11:25	3:00	4:19	3:00	7:25	8:15	8:48	9:48	1:44	12:25
11:55	13:10	13:10	3:30	4:49	3:30	7:50	8:40	9:13	10:13	2:19	13:00
13:42	14:57	14:55	4:00	5:19	4:00	8:15	9:05	9:38	10:38	2:44	13:25
15:29	16:44	16:40	4:30	5:49	4:30	8:40	9:30	10:03	11:03	3:19	14:00
17:16	18:31	18:30	5:00	6:19	5:00	9:05	9:55	10:28	11:28	3:44	14:25
19:03	20:18	20:15	5:30	6:49	5:30	9:30	10:20	10:53	11:53	4:19	15:00
20:50	22:05	22:00	6:00	7:19	6:00	9:55	10:45	11:18	12:18	4:44	15:25
22:37	23:52	23:50	6:30	7:49	6:30	10:20	11:10	11:43	12:43	5:19	16:00
24:24	25:39	25:35	7:00	8:19	7:00	10:45	11:35	12:08	13:08	5:44	16:25
26:11	27:26	27:20	7:30	8:49	7:30	11:10	12:00	12:33	13:33	6:19	17:00
27:58	29:13	29:10	8:00	9:19	8:00	11:35	12:25	13:08	14:08	6:44	17:25
29:45	31:00	31:00	8:30	9:49	8:30	12:00	12:50	13:23	14:23	7:19	18:00
31:32	32:47	32:45	9:00	10:19	9:00	12:25	13:15	13:48	14:48	7:44	18:25
33:19	34:34	34:30	9:30	10:49	9:30	12:50	13:40	14:13	15:13	8:19	19:00
35:06	36:21	36:20	10:00	11:19	10:00	1:15	14:10	14:43	15:43	8:44	19:25
36:53	38:08	38:05	10:30	11:49	10:30	1:40	14:35	15:08	16:08	9:19	20:00
38:40	39:55	39:50	11:00	12:19	11:00	2:05	15:00	15:33	16:33	9:44	20:25
40:27	41:42	41:40	11:30	12:49	11:30	2:30	15:25	16:08	17:08	10:19	21:00
42:14	43:29	43:25	12:00	13:19	12:00	2:55	15:50	16:33	17:33	10:44	21:25
44:01	45:16	45:15	12:30	13:49	12:30	3:20	16:15	17:08	18:08	11:19	22:00
45:48	47:03	47:00	13:00	14:19	13:00	3:45	16:40	17:33	18:33	11:44	22:25
47:35	48:50	48:50	13:30	14:49	13:30	4:10	17:05	18:08	19:08	12:19	23:00
49:22	50:37	50:35	14:00	15:19	14:00	4:35	17:30	18:33	19:33	12:44	23:25
51:09	52:24	52:20	14:30	15:49	14:30	5:00	17:55	19:08	20:08	13:19	24:00
52:56	54:11	54:10	15:00	16:19	15:00	5:25	18:20	19:33	20:33	13:44	24:25
54:43	56:08	56:05	15:30	16:49	15:30	5:50	18:45	20:08	21:08	14:19	25:00
56:30	57:55	57:55	16:00	17:19	16:00	6:15	19:10	20:33	21:33	14:44	25:25
58:17	59:42	59:40	16:30	17:49	16:30	6:40	19:35	21:08	22:08	15:19	26:00
60:04	61:29	61:25	17:00	18:19	17:00	7:05	20:00	21:33	22:33	15:44	26:25
61:51	63:16	63:15	17:30	18:49	17:30	7:30	20:25	22:08	23:08	16:19	27:00
63:38	65:03	65:00	18:00	19:19	18:00	7:55	20:50	22:33	23:33	16:44	27:25
65:25	66:50	66:50	18:30	19:49	18:30	8:20	21:15	23:08	24:08	17:19	28:00
67:12	68:37	68:35	19:00	20:19	19:00	8:45	21:40	23:33	24:33	17:44	28:25
68:59	70:24	70:20	19:30	20:49	19:30	9:10	22:05	24:08	25:08	18:19	29:00
70:46	72:11	72:10	20:00	21:19	20:00	9:35	22:30	24:33	25:33	18:44	29:25
72:33	73:58	73:55	20:30	21:49	20:30	10:00	22:55	25:08	26:08	19:19	30:00
74:20	75:45	75:45	21:00	22:19	21:00	10:25	23:20	25:33	26:33	19:44	30:25
76:07	77:32	77:30	21:30	22:49	21:30	10:50	23:45	26:08	27:08	20:19	31:00
77:54	79:19	79:15	22:00	23:19	22:00	11:15	24:10	26:33	27:33	20:44	31:25
79:41	81:06	81:05	22:30	23:49	22:30	11:40	24:35	27:08	28:08	21:19	32:00
81:28	82:53	82:50	23:00	24:19	23:00	12:05	25:00	27:33	28:33	21:44	32:25
83:15	84:40	84:40	23:30	24:49	23:30	12:30	25:25	28:08	29:08	22:19	33:00
85:02	86:27	86:25	24:00	25:19	24:00	12:55	25:50	28:33	29:33	22:44	33:25
86:49	88:14	88:15	24:30	25:49	24:30	1:20	26:15	29:08	30:08	23:19	34:00
88:36	90:01	90:00	25:00	26:19	25:00	1:45	26:40	29:33	30:33	23:44	34:25
90:23	91:48	91:45	25:30	26:49	25:30	2:10	27:05	30:08	31:08	24:19	35:00
92:10	93:35	93:35	26:00	27:19	26:00	2:35	27:30	30:33	31:33	24:44	35:25
93:57	95:22	95:20	26:30	27:49	26:30	3:00	27:55	31:08	32:08	25:19	36:00
95:44	97:09	97:05	27:00	28:19	27:00	3:25	28:20	31:33	32:33	25:44	36:25
97:31	98:56	98:55	27:30	28:49	27:30	3:50	28:45	32:08	33:08	26:19	37:00
99:18	100:43	100:40	28:00	29:19	28:00	4:15	29:10	32:33	33:33	26:44	37:25
101:05	102:30	102:30	28:30	29:49	28:30	4:40	29:35	33:08	34:08	27:19	38:00
102:52	104:17	104:15	29:00	30:19	29:00	5:05	30:00	33:33	34:33	27:44	38:25
104:39	106:04	106:05	29:30	30:49	29:30	5:30	30:25	34:08	35:08	28:19	39:00
106:26	107:51	107:50	30:00	31:19	30:00	5:55	30:50	34:33	35:33	28:44	39:25
108:13	109:38	109:35	30:30	31:49	30:30	6:20	31:15	35:08	36:08	29:19	40:00
110:00	111:25	111:25	31:00	32:19	31:00	6:45	31:40	35:33	36:33	29:44	40:25
111:47	113:12	113:10	31:30	32:49	31:30	7:10	32:0				